



Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe

PRIVATE MILITÄRGESCHICHTLICHE SAMMLUNG



**Traditionsgemeinschaft Aufklärungsgeschwader 52 e.V.
der Garnisonsstandorte Leck / Stadum**



genehmigt am

24.01.2017

Müller

Generalleutnant



Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe

Bemerkungen zur Ausarbeitung:

Diese Zusammenstellung zur Sammlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und kann deshalb jederzeit ergänzt oder korrigiert werden.

Um den Umfang des Dokuments nicht zu groß werden zu lassen, habe ich viele Details, wie zum Beispiel durchgeführte Übungen etc. nicht aufgeführt.

Zweck des Leitfadens ist es, die Struktur der Sammlung, Inhalte und Hintergründe im Wesentlichen zu kennen und vor Führungen darauf zurückzugreifen.

Der bis heute zusammengestellte Anhang wird laufend ergänzt und die Quellen zu dieser Zusammenfassung werden noch angeführt werden

Eberhard Rudy



Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe

	Inhalt	Seite
1	VORBEMERKUNGEN	5
2	ENTSTEHUNG DER SAMMLUNG	5
3	SYMBOLE DER STREITKRÄFTE	7
3.1	Die Nationalfarben	7
3.2	DIE NATIONALHYMNE	9
3.3	DIE EIDESFORMEL	10
3.4	DAS EISERNE KREUZ	11
4.	LECK IM ZWEITEN WELTKRIEG	12
4.1	INFRASTRUKTUR	13
4.2	NUTZUNG DURCH DIE LUFTWAFFE	14
4.3	DAS KRIEGSENDE	15
5	WIEDERBEWAFFNUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND	15
5.1	DIE TRUMAN-DOKTRIN	15
5.2	AUFNAHME DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN DIE NATO	16
5.3	STATIONIERUNGSPLANUNG	17
6	DAS JAGDGEHWADER 72	18
6.1	AUFSTELLUNG UND INDIENSTSTELLUNG	18
6.2	DER WEG IN DIE INTEGRIERTE LUFTVERTEIDIGUNG UND AUFTRAG	19
6.3	VERLEGUNG UND UMSTRUKTURIERUNG ZUM JABOG 43	20
7	DAS AUFKLÄRUNGSGESCHWADER 52	21
7.1	AUFSTELLUNG UND INDIENSTSTELLUNG	21
7.2	VERLEGUNG NACH LECK/STADUM	22
7.3	ORGANISATION UND AUFTRAG	24
7.4	BESONDERE EREIGNISSE UND HÖHEPUNKTE IM EINSATZZEITRAUM	25
7.5	AUFLÖSUNG IM ZUGE DER WIEDERVEREINIGUNG	26
8	STRUKTURÄNDERUNGEN DER LUFTWAFFE IM ZUGE DER WIEDERVEREINIGUNG	27
9	FLUGABWEHRRAKETENGRUPPE 39	29
9.1	ENTWICKLUNG DER FLUGABWEHR	29
9.2	KURZCHRONIK DES FLARAKBTL 39	30
9.3	DAS WAFFENSYSTEM HAWK	31
9.4	UMSTRUKTURIERUNG UND AUFLÖSUNG	33
10	FLUGABWEHRRAKETENGRUPPE 11	34
11	FLUGABWEHRRAKETENGRUPPE 25	36
11.1	VERLEGUNG NACH LECK/STADUM	37
11.2	AUFTRAG UND AUFGABEN DER FLARAKGRUPPE 25	37
11.3	DAS WAFFENSYSTEM PATRIOT	38
11.4	AUßERDIENSTSTELLUNG DES VERBANDES	40



Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe

12	AUSWIRKUNGEN DER STATIONIERUNG VON STREITKRÄFTEN AUF DIE ENTWICKLUNG DER GARNISONSGEMEINDEN.....	40
13	ZIVIL-MILITÄRISCHE ZUSAMMENARBEIT.....	42
14	BRAUCHTUM IM AUFKLÄRUNGSGESCHWADER 52.....	44
15	VITA GENERAL THOMSEN.....	45
16	ANHANG.....	47



1 VORBEMERKUNG

Bis zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung Deutschlands und der damit verbundenen Auflösung militärischer Verbände und Einheiten gab es nur wenige Verbände, die eine militärgeschichtliche Sammlung angelegt hatten. Vielfach waren es Einzelpersonen, die sich für die Geschichte ihres Verbandes oder ihres Standortes interessierten¹. Bereits vor der Wiedervereinigung Deutschlands wurden Verbände umgegliedert oder aufgelöst, weil sich Militärstrategien änderten und damit einhergehend neue Waffensysteme eingeführt wurden². Grundlegende Dokumente, Befehle und Unterlagen zu diesen Verbänden wurden zentral durch das Militärgeschichtliche Forschungsamt in Freiburg gesammelt und für die Forschung aufbewahrt. Dieses Amt fusionierte 2013 mit dem Sozialwissenschaftlichen Institut der Bundeswehr zum **Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr** mit Sitz in Potsdam.

Mit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten und der einhergehenden Reduzierung der Streitkräfte³ wurde eine erhebliche Anzahl von Verbänden aufgelöst und Standorte geschlossen oder mit anderen Verbänden belegt.

In vielen Verbänden blühte regelrecht eine Erinnerungskultur auf. Chroniken der aufzulösenden Verbände wurden geschrieben und gedruckt und Sammlungen wurden angelegt. So hatte auch am Standort Leck/Stadum die im November 1992 gegründete Traditionsgemeinschaft des Aufklärungsgeschwaders 52 damit begonnen, eine Chronik zu schreiben und drucken zu lassen. Gleichzeitig wurden im Keller des Offizierheims des Geschwaders Räumlichkeiten für die Aufnahme einer Sammlung zur Verfügung gestellt. Das Anlegen einer offiziellen "militärgeschichtlichen Sammlung" wurde jedoch nicht verfolgt.

Dieser Faden wurde erst in 2004 durch die FlaRakGruppe 11 aufgenommen. Bis zur abschließenden Beantragung und Genehmigung der heutigen "Privaten militärgeschichtlichen Sammlung" sollten jedoch noch weitere 13 Jahre vergehen.

2 ENTSTEHUNG DER SAMMLUNG

Rechtzeitig vor der Außerdienststellung des Aufklärungsgeschwaders 52 zum 31.12.1993 gründete sich im November 1992 die Traditionsgemeinschaft.

Am 28. Januar 1993 erfolgte die Eintragung der Gemeinschaft als Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichtes in Niebüll. In der Satzung, die die Grundlage für diesen Eintrag ist, wird als Vereinszweck formuliert: "Zweck der Gemeinschaft

¹ in Leck trug StFw a.D. Kahlert in erheblichem Maße dazu bei, dass Informationen zur anfänglichen Nutzung des Flugplatzes Leck zur Verfügung stehen

² Die erste große Strukturänderung erfolgte für die TSK Luftwaffe mit der Aufstellung der Flugabwehrraketentruppe (ab 1959). Hiervon war auch Leck betroffen, weil in diesem Zusammenhang das Jagdgeschwader 72 in 1964 verlegt und aufgelöst wurde und als Ausgleich das Aufklärungsgeschwader 52 von Eggebek nach Leck verlegte – mehr dazu unter Abschnitt 6 und 7

³ in der deutsch-sowjetischen Übereinkunft vom Juli 1990 sowie im "Zwei-Plus-Vier-Abkommen" wurde die Begrenzung des deutschen Streitkräfteumfangs im internationalen Rahmen des Vertrags auf 370 000 festgelegt.



Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe

ist, die Tradition des Aufklärungsgeschwaders im Standort Leck/Stadum zu bewahren und in lebendiger Erinnerung zu halten".

Diese Formulierung ist die Begründung dafür, eine militärgeschichtliche Sammlung aufzubauen und diese sowohl militärischen als auch zivilen Besuchern zugänglich zu machen.

Bis zum Jahr 2004 stellte die Sammlung zum einen die "gute Stube" der Traditionsgemeinschaft dar, zum anderen hielt sie die Erinnerung an das Geschwader am Leben.

In 2004 ließ der Kommandeur der Flugabwehrraketengruppe 11 (FlaRakGrp 11) ein Grobkonzept zum Aufbau einer militärgeschichtlichen Sammlung für die FlaRak, die Fliegenden Verbände und die auf dem militärischen Gelände dislozierten Einheiten anderer Verbände erarbeiten und legte alle erforderlichen Unterlagen dem Luftwaffenamt zur Genehmigung vor. Der zuständige Historienstaboffizier stellte die Genehmigung nach erfolgtem Aufbau und anschließender Abnahme der Sammlung in Aussicht. Der beabsichtigte Aufbau fiel jedoch der Außerdienststellung des FlaRakGrp 11 in 2005 zum Opfer.

In 2008 wurde durch den Nachfolgeverband (FlaRakGrp 25) erneut ein Antrag gestellt. Das Luftwaffenamt verwies auf den Antrag aus 2004 und gab "grünes Licht" für den Aufbau. Der Aufbau der Sammlung wurde begonnen, Unterlagen und Exponate gesammelt und katalogisiert, aber erneut wurde der Aufbau nicht abgeschlossen.

Im April 2011 wurde die Traditionsgemeinschaft durch den Kommandeur der FlaRakGrp 25 darauf hingewiesen, dass die Kellerräume des Offizierheims wegen der Schließung des Unteroffizierheims und des Mannschaftsheimes für die Betreuung der betroffenen Soldaten benötigt würden. Die Gemeinschaft musste die Sammlung abbauen und zwischenlagern. Erstmals wurde eine Katalogisierung der Exponate vorgenommen.

In 2012 erfolgte der Neuaufbau der Sammlung im ehemaligen Unteroffizierheim, das für eine Übergangszeit der Traditionsgemeinschaft zugewiesen wurde. Der seit November 2009 amtierende neue Vorstand entschied, die Sammlung nicht mehr nur auf das Geschwader bezogen auszugestalten, sondern die Garnisonsgeschichte der Gemeinden Leck und Stadum mit ihren hier stationierten Verbänden darzustellen.

In 2014 musste die Sammlung erneut umziehen, weil das ehemalige Unteroffizierheim dem Neubau eines Sanitätszentrums weichen sollte. Im April 2014 wurde der Gemeinschaft durch das Bundeswehrdienstleistungszentrum das auf dem ehemaligen Flugplatz gelegene, aus der Nutzung genommene Gebäude 309 zugewiesen⁴. Damit war die Unterbringung der Sammlung für einen längeren Zeitraum gesichert.

Im Sommer 2014 begann die Sanierung des Gebäudes. Nicht nur die Bausubstanz musste wiederhergestellt werden, sondern auch die Aufteilung der Räume sollten

⁴ Der Vorsitzende der Traditionsgemeinschaft schloss mit dem Bundeswehrdienstleistungszentrum in Husum hierzu einen Mitbenutzungsvertrag ab, in dem die Einzelheiten für die Nutzung festgehalten sind.



die Struktur der künftigen Sammlung sowohl chronologisch als auch thematisch reflektieren.

Im Juni 2015 konnten Teile der Sammlung erstmalig den Mitgliedern der Gemeinschaft präsentiert werden. Auch der Historienstaboffizier der Luftwaffe, der die Sammlung erstmalig im ehemaligen Unteroffizierheim besichtigt hatte, stand beratend zur Seite und gab den hilfreichen Hinweis zur Struktur und zu den Inhalten. In 2015 begann durch OStFw a.D.Kohn auch der Aufbau des Anteils der Flugabwehrraketentruppe. 2016 war der Aufbau der Sammlung abgeschlossen.

2016 erarbeitete OTL a.D. Rudy, der im Februar die Funktion des Vorsitzenden abgegeben hatte, die für die Genehmigung erforderlichen Konzeptunterlagen. Am 24. Januar 2017 wurde die Private militärgeschichtliche Sammlung durch den Inspekteur der Luftwaffe genehmigt.

3 SYMBOLE DER STREITKRÄFTE

3.1 DIE NATIONALFARBEN

"Die Bundesflagge ist Schwarz-Rot-Gold"⁵.

Die Verwendung von flaggenähnlichen Symbolen reicht weit in die Geschichte zurück. Bereits bei den Römern gab es Feldzeichen und Fahnen, im Mittelalter und der frühen Neuzeit wurden diese z.B. als Banner genutzt, um in kriegerischen Auseinandersetzungen die Position des Kriegsherrn oder Truppenführers anzuzeigen, unter dem sich seine Truppen sammeln sollten, weil es noch keine einheitlichen Uniformen gab, die erst sehr viel später aufkamen. Aus diesen Symbolen entwickelten sich mit dem Aufkommen von Nationalstaaten die Flaggen der Nationen. In Frankreich hatte es erstmals 1789 eine Revolution gegeben, verbunden mit der Abschaffung des feudalistischen Ständestaates und dem Versuch des Aufbaus demokratischer Strukturen. Jenseits des Atlantiks entwickelte sich mit den USA ein Staat, in dem Vertreter des Volkes regierten. Das erste deutsche Reich⁶, das im Prinzip aus einer Sammlung einiger Fürstentümer und vieler kleinerer Grafschaften und Herzogtümer bestand (ein Flickenteppich), existierte nach der Eroberung durch Napoleon nicht mehr. Nach den Befreiungskriegen gegen das napoleonische Frankreich wurde Deutschland neu geordnet und der Deutsche Bund⁷ gegründet.

Freiheitliche Kräfte hätten lieber ein einheitliches, freiheitliches Deutschland, einen Nationalstaat, gesehen. Darunter jene Jenaer Burschenschaft, die mit Blick auf die Uniform der "Lützower Jäger"⁸ Schwarz-Rot-Gold zu den Farben ihrer Flagge machte.

⁵ Gemäß Artikel 22 Absatz 2 Grundgesetz

⁶ Das Heilige Römische Reich deutscher Nation

⁷ Die Präsidentschaft im Deutschen Bund wurde durch Österreich und das Haus Habsburg wahrgenommen, was nicht im Interesse freiheitlicher Kräfte in Deutschland war.

⁸ Die Soldaten, in der Mehrzahl Studenten, kleideten sich selbst ein. Die Farbe Schwarz für die Uniform rührt daher, dass dies die einzige Farbe war, mit der sich durch Einfärbung der



Diese Flagge entwickelte sich 1832 zur Flagge der deutschen Einheit und zum Symbol der Freiheit auf dem "Hambacher Fest", das als **die** Festveranstaltung des Widerstandes gegen absolutes Herrschen stand.

1848 wurde in der Frankfurter Paulskirche ein gesamtdeutsches Parlament gewählt und Schwarz-Rot-Gold wurde zur offiziellen Flagge Deutschlands erklärt.

Nach dem Scheitern der Revolution von 1848 verschwand diese Flagge für die nächsten Jahrzehnte in der Versenkung. Erst nach dem ersten Weltkrieg legte die Verfassung der Weimarer Republik am 14. August 1919 die Deutschlandflagge mit schwarz-rot-goldenen Querbalken als Fahne fest. Die SPD hatte sich gegen die konservativen Kräfte durchgesetzt, die stattdessen die Farben Schwarz-Weiß-Rot zur Deutschlandflagge verwendet sehen wollten. Als Ausgleich fanden sich die Farben Schwarz-Weiß-Rot in den Flaggen der deutschen Handelsflotte wieder.

Bereits 1933 wurde die Flagge Deutschlands erneut geändert. Neben der Hakenkreuzflagge wurde wieder vermehrt in unterschiedlichen Funktionen die Farben Schwarz-Weiß-Rot verwendet.

Nach dem verloren gegangenen zweiten Weltkrieg begann erneut ein Kampf um die Landesfarben. Der Verfassungskonvent in Herrenchiemsee von 1948⁹, der einen Textentwurf des Grundgesetzes vorbereitete, entschied sich nach Abwägung zwischen verschiedensten Flaggenentwürfen für die Deutschlandfahnen in schwarz-rot-goldener Querbalkenform. Beabsichtigt wurde mit der Auswahl dieser Form der Deutschlandflagge die Sichtbarmachung einer rechtlichen Verbindung zwischen Weimarer Republik und der Bundesrepublik Deutschland. Artikel 22 Abs. 2 des am 23. Mai 1949 in Kraft getretenen Grundgesetzes legt fest: „Die Bundesflagge ist schwarz-rot-gold.“

Die Truppenfahne

Die Truppenfahne ist die Bundesdienstflagge in quadratischer Form (100 x 100 cm) aus schwerem Seidenstoff. Der Bundesadler ist gestickt. Das Fahnentuch ist mit schwarz-rot-goldener Kordel und goldenen Fransen eingefasst.“ An der Spitze des Fahnenstocks ist ein Eisernes Kreuz, eingefasst in einen Lorbeerkranz, als historisches Symbol soldatischer Pflichterfüllung, angebracht. Lediglich am sogenannten Fahnenring, der unterhalb des Fahnentuches befestigt ist, sowie dem Fahnenband im luftwaffeneinheitlichen Goldgelb, bzw. beim Heer in der Farbe der Truppengattung und bei der Marine in dunkelblau, ist die Verbandsbezeichnung abzulesen. Allein dieses macht die Fahne somit individuell.

Alltagskleidung eine einheitliche Uniformfarbe herstellen ließ. Dazu kamen rote Vorstöße (Biesen) und Stulpen und goldfarbene Messingknöpfe.

⁹ Der Verfassungskonvent von Herrenchiemsee fand vom 10.-23. August 1948 statt. Innerhalb von zwei Wochen leistete dieser, im Auftrag der Ministerpräsidenten der Länder eingerichtete Konvent, die maßgebliche Grundlagenarbeit für die Erarbeitung der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland durch den Parlamentarischen Rat



Den damaligen Verbänden der Luftwaffe übergab der Inspekteur, Generalleutnant Werner Panitzki, ihre Truppenfahnen am 24. April 1965 im Münchener Dante-Stadion¹⁰.

3.2 DIE NATIONALHYMNE

Die deutsche Nationalhymne in der aktuellen Fassung¹¹ ist die dritte Strophe des Deutschlandliedes.

Der Text des Deutschlandliedes stammt von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Der Dichter war ein Verfechter eines einheitlichen, freiheitlichen Staates Deutschland und lag damit auf der Linie republikanisch gesinnter Kräfte. Seine politischen Lieder kosteten ihn seine Anstellung in Preußen und er wurde nach Helgoland verbannt. Die Melodie zum Text stammt von Josef Haydn (nach der Habsburger Hymne "Gott erhalte Franz den Kaiser").

1922 wurde durch den damaligen Reichspräsident Friedrich Ebert das Deutschlandlied als Nationalhymne für die Weimarer Republik festgelegt.

1933 nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde die erste Strophe mit dem Horst-Wessel-Lied kombiniert. Wo in der Zeit Hoffmann von Fallerslebens in der ersten Strophe des Liedes der Gedanke der Einigung der zergliederten deutschen Länder im Vordergrund stand, entwickelte sich in der Zeit des Nationalsozialismus der Text zu einem Größenwahn, der Deutschland über alles andere stellen sollte. Dies war der Grund, dass nach dem verlorenen zweiten Weltkrieg diese Hymne durch die Alliierten verboten wurde.

"Als nach dem Ende des zweiten Weltkriegs das Fehlen einer offiziellen Nationalhymne immer wieder zu peinlichen Vorfällen führte, wurde die Notwendigkeit einer Hymne immer offensichtlicher. Als am 22. November 1950 in Stuttgart das erste Fußball-Länderspiel nach dem Zweiten Weltkrieg gegen die Schweiz stattfand, herrschte nach dem Abspielen der schweizerischen Nationalhymne für exakt eine Minute Schweigen im Stadion, weil die junge Bundesrepublik noch keine Hymne besaß. Auf Bestreben des damaligen Bundeskanzlers Konrad Adenauer und auf Wunsch der Bevölkerung wurde 1952 das Deutschlandlied Nationalhymne der Bundesrepublik"¹². 1991 wurde nach der Wiedervereinigung heftig um die künftige Nationalhymne gestritten – es gab nicht wenige Bürger der ehemaligen DDR die sich nach der Wiedervereinigung unterrepräsentiert fühlten. In einem Schriftwechsel zwischen Bundeskanzler Kohl und dem Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker wurde schlussendlich festgelegt, dass die dritte Strophe des Deutschlandliedes die Nationalhymne für Gesamtdeutschland sein soll.

„Einigkeit und Recht und Freiheit“ spiegeln die Werte wider, derer sich die Bundesrepublik heute verpflichtet fühlt und welche in den Artikeln 1 bis 19 im Grundgesetz verankert sind.

¹⁰ www.bundeswehr.de, Geschichte der Luftwaffe, Hoheitssymbole

¹¹ Festgelegt durch den Schriftwechsel vom 19. beziehungsweise 23. August 1991 zwischen Bundeskanzler Kohl und Bundespräsident von Weizsäcker, veröffentlicht im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung Nr. 89/1991 vom 27. August 1991

¹² Siehe: www.kas.de/geschichte-der-deutschen-nationalhymne (kas= Konrad-Adenauer-Stiftung)



3.3 DIE EIDESFORMEL

Der Eid des Soldaten hat sich in Deutschland mehrfach geändert. Während in der Zeit des deutschen Kaiserreiches der Eid auf den Kaiser abgelegt wurde¹³, schwor man in der Weimarer Republik auf die Reichsverfassung und auf den Reichspräsidenten.

In der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur wurde der Schwur auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, als Person geleistet. Diese Form des Eides brachte viele Soldaten in Gewissensnöte und führten letztlich zu einer falsch verstandenen Treue und zu einer fatalen Entwicklung in den deutschen Streitkräften.

Mit der Aufstellung der Bundeswehr gab es intensive Diskussionen und Streit, wie die Eidesformel des Soldaten ausgestaltet sein sollte. In der 1956 festgelegten Fassung wurde schließlich das Treue Dienen für die Bundesrepublik Deutschland in den Vordergrund gestellt – die Bundeswehr wurde auch damit zur Parlamentsarmee. Der Eid war kurzgefasst (etwa zwei Zeilen).

Der Eid der NVA umfasste die etwa 7-fache Länge und schloss, neben dem treuen Dienen gegenüber dem Staat, den Kampf an der Seite der Sowjetarmee und der Verbündeten, den Gehorsam gegenüber Vorgesetzten, Strebsamkeit sowie die Forderung von Sanktionen im Falle des Nichtbefolgens ein¹⁴.

Mit der Wiedervereinigung und der Übernahme von (wenn auch nur wenigen) Soldaten der ehemaligen NVA musste über die künftige Form des Eides nachgedacht werden. Für die Führung der Streitkräfte war klar, dass mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik Deutschland nach Artikel 23 GG (Volkskammerbeschluss), die Eidesformel der Bundesrepublik Bestand haben muss.

Die Eide für Beamte, Freiwillig Wehrdienstleistende und Soldaten auf Zeit unterscheiden sich geringfügig in ihrer Wortwahl. Der Eid für die Freiwillig Wehrdienstleistende ist das feierliche Gelöbnis (Ich gelobe.....).

Im Gegensatz zu den Freiwillig Wehrdienstleistenden legen Soldatinnen und Soldaten auf Zeit einen Amtseid ab, der sie stärker an die Bundesrepublik und das Volk bindet. Seine Formulierung ist folgende:

"Ich schwöre, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen, so wahr mir Gott helfe." (der Zusatz "so wahr mir Gott helfe" kann entfallen).

Der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen bedeutet, die Werteordnung und die Verfassung anzuerkennen und sich ihr zu verpflichten. Man spricht dann von der "freiheitlich demokratischen Grundordnung", welche z.B. die Menschenwürde, Gewaltenteilung und das Demokratieprinzip beinhaltet. All diesen Prinzipien ordnet man sich unter, erkennt sie an und tritt dafür ein.

¹³ Die deutschen Fahneneide

¹⁴ (aus: Sven Lange; Der Fahneneid – Die Geschichte der Schwurverpflichtung im deutschen Militär, Edition Temmen 2003)



Die Soldatinnen und Soldaten schwören Tapferkeit. Damit wird anerkannt, dass die Soldatin oder der Soldat im äußersten Fall auch ihr/sein Leben einsetzt, ihre/seine Angst überwindet und ihre/seine persönlichen Belange hinter den Auftrag stellt. Das alles geschieht zum Schutz des deutschen Volkes und zum Schutz der Rechte der deutschen Gesellschaft.

3.4 DAS EISERNE KREUZ

Aufgrund seiner identitätsstiftenden Tradition bestimmte am 1. Oktober 1956 Bundespräsident Theodor Heuss das Eiserne Kreuz zum Erkennungszeichen für die Luft- und Kampffahrzeuge der Bundeswehr. So stellt es in allen drei Teilstreitkräften das Hoheitszeichen dar (z. B. an gepanzerten Fahrzeugen und an Luftfahrzeugen). Die Truppenfahnen der Bundeswehr tragen an ihrer Spitze ein durch goldenes Eichenlaub umfasstes Eisernes Kreuz. Auch das Ehrenzeichen der Bundeswehr (Ehrenmedaille, Ehrenkreuz in Bronze, Silber oder Gold) trägt das Eiserne Kreuz als Symbol für Freiheitsliebe, Ritterlichkeit und Tapferkeit auf der Vorderseite. Ebenso wird es auf Briefen, Visitenkarten und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit als „Logo“ der Bundeswehr verwendet. Das Eiserne Kreuz als Symbol findet sich noch heute in verschiedenen Verbandsabzeichen der Bundeswehr.

Form und geschichtliche Herkunft

Den Anlass der Ordensstiftung gaben die beginnenden Befreiungskriege (1813 bis 1815) gegen die Vorherrschaft des napoleonischen Frankreichs in Mitteleuropa, zu denen Friedrich Wilhelm III. kurz zuvor mit seiner am 17. März 1813 gleichfalls in Breslau erlassenen Proklamation "An mein Volk" aufgerufen hatte. Auf Grundlage einer Zeichnung des Königs wurde Karl Friedrich Schinkel am 13. März 1813 mit der Erstellung einer entsprechenden Reinzeichnung beauftragt.

Friedrich Wilhelm III. stiftete mit dem Eisernen Kreuz die erste Auszeichnung in Deutschland überhaupt, für deren Verleihung hervorragende Handlungen im Befreiungskrieg ohne Rücksicht auf Stand, Herkunft, Dienstgrad und militärischen Rang maßgebend war. Unterstützend zu der beginnenden Verleihungspraxis kam hinzu, dass mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht alle Standesunterschiede gefallen waren. Mit der Stiftung des Eisernen Kreuzes sollte auch ausdrücklich die Verleihung mehrerer Kriegsorden ausgeschlossen werden und nur noch in besonderen Ausnahmefällen zulässig sein. Das Eiserne Kreuz war auch derjenige Orden, bei dem die Verleihung der nächsthöheren Stufe die Erreichung der vorherigen Verleihungsklasse zwingend voraussetzte.

Das Material dieses Ordens, das Eisen, war symbolträchtig. Im Gegensatz zu vielen anderen üblichen Militärorden dieser Ära wurde beim Eisernen Kreuz bewusst auf wertvolle Materialien verzichtet. Die Auszeichnung aus einfachem schwarzen, mit Silber eingefassten Gusseisen stand für die ritterliche Pflichterfüllung und Zurückhaltung eines preußischen Soldaten und sollte außerdem auf das Eiserne Zeitalter der antiken Mythologie anspielen, das mit dem neuen Krieg beginnen sollte. Der preußische Staat sammelte seit dem 31. März 1813 von wohlhabenden Bürgerinnen und Adligen Goldschmelde im



Tausch gegen einfachen Eisenschmuck („Gold gab ich für Eisen“; „Gold zur Wehr, Eisen zur Ehr“).

Auch die Form des neuen Ehrenzeichens war symbolisch aufgeladen. Bewusst wurde die Anlehnung an das Balkenkreuz des Deutschen Ordens gesucht: ein schwarzes Tatzenkreuz mit sich verbreiternden Balkenenden auf einem weißen Mantel, wie ihn die Deutschritter schon seit dem 14. Jahrhundert trugen. Damit sollte der nun beginnende Krieg in die Tradition der Kreuzzüge gerückt und so sakralisiert werden.

Die obere Klasse des Eisernen Kreuzes gehörte von 1813 bis 1918 zu den höchsten preußischen Kriegsauszeichnungen. Darüber rangierte lediglich der Königliche Hausorden von Hohenzollern mit Schwertern sowie der Orden Pour le Mérite, die aber ausschließlich Offizieren vorbehalten blieben. Mannschaften und Unteroffiziere konnten lediglich mit dem Goldenen Militärverdienstkreuz ausgezeichnet werden. Das Eisene Kreuz war nach der französischen Ehrenlegion der zweite europäische Kriegsverdienstorden, der ohne Ansehen von Stand und Dienstgrad vergeben wurde, was zu seiner Popularität enorm beitrug¹⁵.

4 LECK IM ZWEITEN WELTKRIEG

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten startete bereits 1933 ein gewaltiges Aufrüstungsprogramm der deutschen Streitkräfte. Aus der bis dahin benannte Reichswehr wurde am 15. März 1935 die deutsche Wehrmacht¹⁶. Unter Umgehung und ab 1935 sogar unter offenem Bruch der im Versailler Vertrag festgelegten Obergrenze wuchs die Friedensstärke des Heeres um das Siebenfache, die der Marine um das Fünffache. 1935 wurde die allgemeine Wehrpflicht wieder eingeführt und es entstand, obwohl sie nach dem Vertrag verboten war, die deutsche Luftwaffe¹⁷. 1937 drängte Hitler den Reichskriegsminister von Blomberg aus dem Amt und übernahm selbst die direkte Befehlsgewalt über die Wehrmacht (Oberbefehlshaber der Wehrmacht).

Ein Rückblick:

Frühzeitig wurde nach dem Ersten Weltkrieg im Reichswehrministerium die Notwendigkeit der Ausbildung von Flugzeugführern thematisiert und erste verdeckte Maßnahmen zur Erhaltung von Personal und Wissen ergriffen. Anfang Juni 1924 wurde unter **Oberst a.D. Hermann von der Lieth-Thomsen** in Moskau die verdeckte "Zentrale Moskau (Z.Mo.)" als ständige Vertretung des Truppenamts der Reichswehr (des getarnten Generalstabes) eingerichtet. Am 15. April 1925 wurde ein Vertrag über die Einrichtung einer deutschen Fliegerschule in Lipezk (ca. 400 Km SSO von Moskau) unterzeichnet. Nachdem im Dezember 1932 die militärische Gleichberechtigung Deutschlands anerkannt wurde, wurde die

¹⁵ Auszug aus Wikipedia: Die freie Enzyklopädie

¹⁶ Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung/Geschichte/der zweite Weltkrieg die Wehrmacht: Struktur, Entwicklung, Einsatz

¹⁷ vgl. Bundesarchiv Koblenz: Lipezk. Die geheime Fliegerschule und Erprobungsstätte der Reichswehr in der Sowjetunion



Fliegerschule Lipezk im September 1933 aufgegeben. Die Grundlage für eine starke Luftwaffe war aber gegeben.

4.1 INFRASTRUKTUR

Für die Dislozierung der Luftstreitkräfte wurden (vermutlich geheim) geeignete Standorte ermittelt. Entsprechender Grund und Boden wurde den Besitzern abgekauft. Wer nicht verkaufen wollte, wurde enteignet, unter Umständen sogar inhaftiert, um an die benötigten Flächen zu gelangen.

Vermutlich bereits 1936 wurden die Flächen für den Flugplatz Leck vermessen. Die Bevölkerung selbst scheint nicht über den Bau des geplanten Flugplatzes informiert gewesen zu sein.

Der Gedanke, ob der geplante Bau des Flugplatzes wegen seiner strategischen Lage in Zusammenhang mit der Durchführung des Unternehmens "Weserübung" in Verbindung gestanden hat, muss verworfen werden. Erstens wird im Befehl des OKW auf minimale Luftstreitkräfte zur Begleitung der Operation hingewiesen, zweitens begann der "Fall Weserübung" am 9. April 1940. Zu diesem Zeitpunkt war der Flugplatz Leck noch nicht fertiggestellt.

Zeitlicher Ablauf für den Flugplatzbau:

- 11.09.1939 Baubeginn
- 20.09.1939 Baubeginn der Startbahnen
- 10.10.1939 Beginn des Baus der Eisenbahnanbindung
- 10.07.1940 Abschluss aller Baumaßnahmen.

Für den Bau des Flugplatzes wurden insgesamt 2300 Bausoldaten und Männer des Reichsarbeitsdienstes eingesetzt, die in mehreren Bereichen der Gemeinde Leck untergebracht wurden.

Der Flugplatz erstreckt sich mit dem dazugehörigen Munitionsdepot im Karlumer Forst über eine Gesamtfläche von 1200 Hektar (entspricht 12 Km²), was etwa der dreifachen Größe des späteren NATO-Flugplatzes Leck entspricht (siehe große Luftaufnahme zum Flugplatz vom 8. Mai 1915). Hierbei muss berücksichtigt werden, dass der Flugplatz 3 Startbahnen zu je 1200 Meter Länge hatte. Gegen Ende des Krieges wurde die Startbahn mit der Südost-Nordwestausrichtung auf 1600 Meter verlängert. Grund hierfür war die Nutzung des Platzes durch Strahlflugzeuge¹⁸. Auf dem Kernbereich des Flugplatzes gab es drei große Abstellbereiche im Norden und im Süden. Sie waren befestigt, voll versorgt und unterirdisch über eine Pipeline mit 14 Lagertanks verbunden, von denen jeder ein Fassungsvermögen von je 60.000 Litern Benzin hatte. In diesem Bereich mussten Flugzeuge nicht mehr durch Tankwagen betankt werden. Weitere Abstellbereiche gab es im Westen (Ründel) des Platzes und im Norden.

Für die Nutzung und Versorgung des Flugplatzes wurden ca. 12 Km Bahngleise verlegt, die an den Bahnhof Leck angeschlossen waren.

¹⁸ Diese Startbahnrichtung wurde nach dem zweiten Weltkrieg auch mit dem Neubau des Flugplatzes und der Nutzung durch das Jagdgeschwader 72 beibehalten



Auf dem Flugplatz wurde auch ein Unterkunftsbereich gebaut, der sich im Bereich der ehemaligen Standortverwaltung befand. Weitere 9 Unterkünfte wurden in Leck und Umgebung gebaut¹⁹.

Im Karlumer Forst befand sich das Munitionsdepot. Zum Ende des Krieges wurden hier auch V1-Flugkörper gelagert, die von dem Bomber HE 111 (Heinkel) ausgelöst werden konnten.

4.2 NUTZUNG DURCH DIE LUFTWAFFE

Bis 1943 wurde der Flugplatz Leck nicht durch "stehende Verbände" genutzt. Er diente vornehmlich der Wartung, Instandsetzung und der Umrüstung von Einsatzflugzeugen, der Umschulung von Personal auf andere Flugzeugtypen sowie der Personalauffrischung, die aufgrund des Verlustes von Besatzungen durch Abschüsse, Abstürze etc. erforderlich wurde.

Ab 1943 wurden einzelne Verbände und Einheiten kurzzeitig, aber auch für längere Zeiten auf dem Flugplatz stationiert:

Dies waren das II. Kampfgeschwader 30, das II. und III. Kampfgeschwader 26, das Kampfgeschwader 76, das Kampfgeschwader 53, das Jagdgeschwader 301, das Jagdgeschwader 4, das Jagdgeschwader 1 und das Nachtjagdgeschwader 2. Außerdem die erste Staffel des Fernaufklärungsgeschwaders 33 (nach Aufzeichnungen von StFw a.D. Kahlert). Hierzu gab es Aussagen ehemaliger Angehöriger der Staffel, dass diese in Schleswig stationiert waren (Leck war dem Seefliegerhorst Schleswig zugeordnet).

Die Belegung des Flugplatzes ist mit folgenden Flugzeugtypen dokumentiert:

Als Bomber: Junkers JU 88, Heinkel HE 111 (auch als Träger der untergebauten V 1), Arado AR 234 (wurde auch als Aufklärer verwendet)

Als Jagdflugzeug: Focke Wulf FW TA 152, Focke Wulf FW 190, Messerschmitt ME Bf 162.

Nicht dokumentiert sind die Flugzeuge Dornier Do 217, Heinkel HE 177, Junkers JU 188, Junkers JU 87 (Stuka).

Nicht mehr zum Einsatz gekommen ist die Messerschmitt ME 262. Vermutlich wurde sie zum Kriegsende nach Leck geflogen, weil dies einer der letzten betriebenen Flugplätze der Luftwaffe war und sich dort viele noch funktionstüchtige Flugzeuge sammelten.

Zwei bekannte Persönlichkeiten aus diesen Verbänden, die später im Aufklärungsgeschwader 52 noch einmal Führungsfunktionen übernahmen waren

- Hauptmann Copka, Staffelfkapitän der 5./KG 30, später als Major Copka Staffelfkapitän der 1./Aufklärungsgeschwader 52 und

¹⁹ Karrharderstraße, Birkstraße, Kokkedahl, am Gallberg, Rosenhain, Kaiserhain, Schmörholm und Osterholz



- Hauptmann Cescotti, Gruppenkommandeur der II. JG 301 in Lütjenholm²⁰, der von 1960 bis 1965 der zweite Kommodore des Aufklärungsgeschwaders 52 in Erding, Eggebek und Leck wurde.

4.3 DAS KRIEGSENDE

Am 6. Mai 1945 wurde nach erfolgter Kapitulation der Flugplatz Leck an die britische Royal Air Force übergeben. Von dort aus fand in der Folge eine Verteilung der noch verfügbaren Flugzeuge an die alliierten Streitkräfte statt. Besonderes Interesse fanden die zum Ende des Krieges eingesetzten Strahlflugzeuge, aus denen die ME 262 besonders herausstach.

Für Großbritannien wurde die Funktion als Besatzungsmacht mit der Zeit sehr kostenaufwändig. Deshalb war die britische Regierung stark daran interessiert, sich von kostenintensiven Aufgaben zu trennen. Der Flugplatz wurde deshalb aufgegeben, das britische militärische Personal abgezogen und das Gelände an die Vermögensverwaltungsstellen des Landes Schleswig-Holstein abgegeben. Die frei gewordenen Flächen wurden von 1948 bis zur erneuten militärischen Nutzung durch die Bundeswehr vornehmlich landwirtschaftlich genutzt.

Das große Gebäude der Wert und die Nebengebäude 308, 309 und 310 sind aus dieser Zeit erhalten.

5 WIEDERBEWAFFNUNG DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Bereits zum Ende des zweiten Weltkrieges und in den Verhandlungen und Konferenzen danach zeichneten sich Spannungen zwischen den Alliierten ab. Insbesondere der britische Premierminister Churchill hatte bereits in der Konferenz von Jalta eine Abtretung der Gebiete östlich der Oder und der Lausitzer Neiße abgelehnt, weil dies eine unverhältnismäßig große Zahl an Bevölkerungsumsiedelung nach sich zog. Seiner Meinung nach sollten die an Polen abzutretenden Gebiete maximal die Größe haben, die relativ dem polnischen Bevölkerungsumfang östlich der Curzon-Linie entsprach²¹. Churchill befürchtete außerdem einen stärkeren Einfluss Stalins in Kontinentaleuropa. Auf der Potsdamer Konferenz 1945 traten diese Differenzen offen zutage.

5.1 DIE TRUMAN-DOKTRIN

Am 12. März 1947 verkündete der Präsident der Vereinigten Staaten, Harry S. Truman, eine so genannte Doktrin, die als Truman-Doktrin in die Geschichte eingegangen ist.

Die Truman-Doktrin machte es zum Grundsatz der amerikanischen Außenpolitik, den so genannten "freien Völkern beizustehen". Unter den "freien Völkern" befanden sich verschiedene Nationen. Dazu gehörten auch Deutschland und

²⁰ Der Flugplatz Lütjenholm gehörte als Außenflugplatz zum Flugplatzes Leck

²¹ Die Curzon-Linie ist die im Hitler-Stalin-Pakt festgelegte Linie, die die Aufteilung Polens nach dem Einmarsch deutscher Truppen und der Roten Armee festschrieb. Nach Ende des Krieges wurde dieses Gebiet nicht an Polen zurückgegeben, sondern durch die Sowjetunion annektiert. Stalin schlug deshalb in der Konferenz von Potsdam vor, dass Deutschland als Ausgleich hierfür die Gebiete östlich der Oder-Lausitzer Neiße abtreten müsse.



Österreich, in denen sich nach Ansicht der Amerikaner der Kommunismus keinesfalls weiter ausbreiten durfte. Ebenso die Türkei und Griechenland²². In Griechenland fand ein Bürgerkrieg statt, in dem kommunistische Rebellen zu siegen drohten. Das wollten die Amerikaner keinesfalls zulassen. Und die Türkei setzte sich mit der Sowjetunion auseinander, die Gebiete in der Türkei beanspruchte.

All diesen Ländern sagten die Amerikaner mit der Truman-Doktrin Unterstützung zu, um den Kommunismus weiter zurückzudrängen. Diese Doktrin war deshalb so wichtig, weil sie auch die Richtung für die künftige amerikanische Außenpolitik vorgab. Der Konflikt zwischen den freien Staaten im Westen und den unfreien, totalitären Staaten im Osten - so sahen es jedenfalls die USA - wurde schon vorweggenommen. Die Verkündung der "Truman-Doktrin" ist somit quasi die Geburtsstunde des "Kalten Krieges".

Parallel dazu wurde mit dem "Marshall-Plan" der wirtschaftliche Wiederaufbau Westeuropas unterstützt und gefördert. Damit sollte in der Bevölkerung der westlich orientierten Länder die Akzeptanz der amerikanischen Militärpolitik flankierend gefördert werden.

Gleichzeitig nahmen sich die Amerikaner auch das Recht heraus, notfalls in die inneren Probleme von Staaten eingreifen zu dürfen. Der Kommunismus sollte zu Gunsten einer "freien Welt" "eingedämmt" werden. Die Amerikaner wollten die Welt nach ihren Vorstellungen ordnen. Eine Tatsache, mit der vor allem der Osten allerdings so nicht einverstanden war. Der Kampf um die Weltherrschaft zwischen den Systemen des Westens und Ostens hatte begonnen.

5.2 AUFNAHME DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND IN DIE NATO

Bereits ab 1949 entwickelte Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer Gedanken zur Wiederbewaffnung Deutschlands unter gleichzeitiger Einbeziehung der Streitkräfte in die westlichen Verteidigungsstrukturen. Für ihn war die Souveränität unabdingbar verbunden mit der Wiederbewaffnung²³. Innerhalb Deutschlands führte dieses Thema zu scharfen Spannungen zwischen den konservativen Kräften und der politischen Richtung der SPD, KPD und des Gewerkschaftsbundes, die auf die jüngste Vergangenheit verwiesen und sich entschieden gegen eine Wiederbewaffnung wehrten.

Mit dem Überfall Nordkoreas auf Südkorea am 25.06.1950 etablierte die NATO die Strategie der Vorneverteidigung (MC 14/1). Ziel war es, den Gegner sehr früh zu stellen und damit möglichst keine territorialen Verluste zu erleiden. Diese Strategie galt es auch bei einem Angriff des Warschauer Paktes auf Zentraleuropa umzusetzen, sie wurde auf deutscher Seite durch den ersten

²² Die Interessen der USA waren durchaus strategischer Natur. Ein Verlust Deutschlands und Österreichs würde den Einfluss der Sowjetunion in Zentral- und Westeuropa erheblich stärken und der Verlust der Türkei und Griechenlands würde der sowjetischen Marine den Weg aus dem Schwarzen Meer ins Mittelmeer ermöglichen

²³ Den durchschlagenden Erfolg verbuchte der Kanzler Anfang September 1950 mit offiziellen Noten an die Außenministerkonferenz der Westmächte in New York. In diesen Noten präsentierte der Kanzler die zwei Säulen seiner Politik: "Erlangung der Souveränität" nur "als Folge der Wiederbewaffnung" (Konrad Adenauer). Die Aufrüstung der Bundesrepublik war also ein zentrales Element der deutschen Politik der Westintegration (BPB: Die Politik der Wiederbewaffnung).



Generalinspekteur der Bundeswehr, General Heusinger, favorisiert. Dieser Krieg und seine Folgen führte nach und nach zu einem Stimmungsumschwung in der Bevölkerung²⁴.

Im Kloster Himmerode in der Eifel entstand, entworfen von acht Generälen, zwei Admiralen und fünf Stabsoffizieren der ehemaligen Wehrmacht, die "Himmeroder Denkschrift". Mit ihr wurde der Gedanke an ein künftiges Kontingent im Rahmen internationaler Streitkräfte zur Verteidigung Westeuropas gegen den Warschauer Pakt entwickelt²⁵. Gleichzeitig wurde die Notwendigkeit der Charakterausbildung und Erziehung neben der Ausbildung zum Soldaten ein wesentliches Element. Mit dem Prinzip der "Inneren Führung", die im Amt Blank federführend durch Generalleutnant Graf von Baudissin entwickelt und zusammen mit Generalleutnant de Maizière und General Graf von Kielmansegg als "Väter" vertreten wurde, sollte - so 1953 formuliert - der Staatsbürger in Uniform dienen und damit ein Staat im Staate durch Streitkräfte vermieden werden²⁶.

Mit dem Londoner und Pariser Abkommen in 1955 wurde das Besatzungsstatut für die Bundesrepublik Deutschland beendet. Im Gegenzug verpflichtete sich die Bundesrepublik Deutschland, eine Wiedervereinigung nicht mit Gewalt zu erreichen. Damit war der Weg zur Aufnahme Deutschlands geebnet.

5.3 STATIONIERUNGSPLANUNG

Das Jahr 1956

Das Bundesministerium für Verteidigung plante 1956 folgende Stationierung für die fliegenden Verbände der Luftwaffe:

Transportgeschwader 61 in Diepholz und 62 in Erding,

Tagjägerschwader Interceptor Day Fighter 11 in Leck, 12 in Illesheim/Franken, 13 in Nörvenich, 14 in Limburg, mit jeweils drei fliegenden Staffeln,

Jagdbomberschwader (Fighter / Bomber) 31 in Stade, 32 in Büchel, 33 in Wittmundhaven, 34 in Herrenberg/Württemberg, 35 in Hesepe/ Cloppenburger Land, 36 in Rißtissen/Ulm, 37 in Nordhorn/Niedersachsen, und 39 in Bissel/Bremen,

Aufklärungsschwader/Nacht-/Allwetterjäger (Tactical Reconnaissance/ Night/ All Weather Fighter) 51 in Rotenburg/Wümme, 52 in Manching/Ingolstadt, 53 in Achmer/Osnabrück.

²⁴ Im September 1950 vom Nordatlantikrat aufgrund des Koreakrieges beschlossene Strategie der Vorneverteidigung. Sie bestimmte, dass jedem Angriff so weit östlich wie möglich entgegengetreten werden sollte, um die Verteidigung aller europäischen Mitgliedsländer zu gewährleisten. Diese Strategie bedeutete, dass die Verteidigung auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland erfolgen sollte, die selbst nicht Mitglied war. Damit stellte sich die Frage der politischen und militärischen Beteiligung Deutschlands in der NATO.

²⁵ Die Denkschrift, ein Kompromiss aus Altem und Neuem, wurde kritisch ergänzt durch Adenauers Sicherheitsberater, den ehemaligen Panzergeneral Graf Schwerin. Diese "Geburtsurkunde der Bundeswehr" wird im Juni-Heft der Militärgeschichtlichen Mitteilungen, Band 21, zum ersten Mal im vollen Wortlaut veröffentlicht (herausgegeben vom Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg/Breisgau).

²⁶ Vgl. www.innerefuhrung.bundeswehr.de, Konzeption der Inneren Führung



Bis auf die Transportverbände sollten alle Geschwader auf jeweils drei Standorte mit je einer fliegenden Staffel verteilt werden. Diese Gliederung wurde ab Herbst 1956 aufgrund der nicht verfügbaren 51 Flugplätze sowie der zur Inbetriebnahme notwendigen Ressourcen aufgegeben.

Tatsächlich lagen in der jungen Bundesrepublik rund 100 ehemalige Militärflugplätze, viele davon ohne Betonpisten, von denen die Alliierten allein 50 nutzten. Für Heeres- und Marineflieger wurden ebenso noch rund 30 Plätze benötigt.

Künftig plante die Luftwaffe nach dem US-amerikanischen Vorbild "one Wing, one Base" – übersetzt: "Ein Geschwader, ein Stützpunkt" eine geschwaderweise Dislozierung. Die Verbände erhielten eine Dreiergliederung nach US-Muster, mit Fliegender, Technischer und Fliegerhorst Gruppe, die bis in die 1990er Jahre Bestand hatte.

Ebenfalls in 1956 wurden die Flugzeugführerschulen, kurz FFS, aufgestellt:

FFS A (Grundschulung) in Landsberg, FFS B (Fortgeschrittenen- und Jetschulung) in Fürstenfeldbruck und FFS S (Transportflieger- und Hubschrauberausbildung sowie Blindflugschule) in Memmingen, mit Außenstellen in Mengen und Friedrichshafen, ab 1958 in Wunstorf, Diepholz (bis 1963) und Faßberg.

In Lechfeld begann die Technische Schule "L" mit den Ausbildungsgruppen A und B den Ausbildungsbetrieb. Die Technische Schule "K" nahm in Kaufbeuren den Ausbildungsbetrieb auf.

In Putlos wurde das Flugabwehrversuchsregiment in Dienst gestellt.

In Nörvenich wurde die Fernmeldelehr- und Versuchskompanie Nörvenich gegründet, die im Februar 1957 nach Lechfeld verlegt und dort zum Fernmeldelehr- und Versuchsregiment 61 aufgestockt wurde. Im Mai 1958 erhielt das Regiment eine fliegende Komponente. Erst mit C-47 D Dakota und später mit HFB 320 Hansa-Jet erfolgte die Ausbildung von Personal zur elektronischen Aufklärung²⁷.

Am 7. April 1957 übernahm die Luftwaffe Teile der Heeresflugabwehrtruppe. Diese bildeten den Grundstock der künftigen Flugabwehrtruppe der Luftwaffe.

6 DAS JAGDGESCHWADER 72

6.1 AUFSTELLUNG UND INDIENSTSTELLUNG²⁸

Mit dem Luftwaffenaufstellungsbefehl Nr.118 vom 01. April 1959 wurde das Jagdgeschwader 72 mit seinem Stab sowie der ersten und zweiten Staffel in Oldenburg aufgestellt. Der Standort Oldenburg war nur als Zwischenstandort vorgesehen, Zielstandort war der Flugplatz Leck in Nordfriesland.

Der Luftwaffenaufstellungsbefehl Nr. 133 vom 25. 06. 1959 sah die Aufstellung der Fliegerhorstgruppe Leck ab 15.07.1959 in Celle vor: mit dem Stab, einer

²⁷ Aus: Bundeswehr/Geschichte der Luftwaffe/Chronik/ Das Jahr 1956

²⁸ Texte übernommen aus der Chronik des Jagdbombergeschwaders 43, das nach der Auflösung des JG 72 aus diesem mit der Fusion des Aufstellungsstabes des Aufklärungsgeschwaders 54 entstand



Flugbetriebsstaffel, einer Instandsetzungsstaffel, einer Nachschub- und Transportstaffel, einer Bodendienststaffel, einer Wetterberatungseinheit und einer LwSanStaffel B.

Die Verlegung beider Verbände und ihre Zusammenführung in Leck fand schließlich Ende Oktober/Anfang November 1959 statt.

Die Indienststellung in Leck erfolgte am 11.11.1959 statt. Der Kommodore des Verbandes, Major Hohagen, hatte schon die Befürchtung, dass sich der Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Kammhuber, verspäten könnte und die Indienststellung um 11 Uhr 11 stattfinden könnte, aber der Kelch, ein Fastnachtsgeschwader zu werden, ging, wie er selbst in der Chronik des JaboG 43 schreibt, an ihm vorüber.

Der Wechsel von zwei soliden, alten Standorten mit allen Voraussetzungen für den dienstlichen und außerdienstlichen Tagesablauf an einen "Einödstandort" verlangte den Soldaten einiges ab. Das hatte aber den Vorteil, dass alle die Ärmel hochkrepelten und da anfassten, wo es Not tat – so beschreibt es Hohagen in seinem Beitrag. Es kam hinzu, dass die Erfolge sichtbar waren. Die Gemeinschaft wuchs zusammen, wozu auch das raue Klima, die beengten Wohnverhältnisse und die schlechten Verbindungen nach Leck, Flensburg und Niebüll beitrugen.

"Gemeinsam ertragene Widerwärtigkeiten und überwundene Schwierigkeiten sind der beste Kitt für eine dauerhafte Kameradschaft", so der spätere Brigadegeneral Hohagen im Beitrag für die Chronik.

Das Verhältnis der Soldaten des Geschwaders zur Zivilbevölkerung gestaltete sich im Laufe der Monate erfreulich harmonisch. Begründet war dies auch dadurch, dass der Kreis Südtondern zum Armenhaus Schleswig-Holsteins gehörte und die Stationierung des Geschwaders mit einer Verbesserung der wirtschaftlichen Lage verbunden war²⁹.

6.2 DER WEG IN DIE INTEGRIERTE LUFTVERTEIDIGUNG UND EINSATZAUFTRAG

Das Jagdgeschwader 72 hatte den Auftrag, den deutschen und alliierten Luftraum zu schützen. Hierzu war es der 2. Allied Tactical Air Force (ATAF) unterstellt.

Bereits zum Anfang der 1950-er Jahre befand man auf höchster Ebene der politischen und militärischen Führung, dass die Luftverteidigung das schwächste Glied in der Kette der Luftkriegsführung war³⁰. Der Oberbefehlshaber des RAF Fighter Command und spätere Oberbefehlshaber von AAFCE, Basil Embry, legte am 30. Januar 1954 eine umfassende Studie zur Organisation der Luftverteidigung in Mitteleuropa vor, die im Prinzip der entscheidende Ansatz für eine integrierte Luftverteidigungsorganisation war und alle Elemente, von der Früherkennung über Meldung und Bekämpfung (durch Flugabwehrkanonen, -raketen und Jagdflugzeuge) und die elektronische Kampfführung vorsah. Die weitere Entwicklung dieser Studie führte zu einem Gesamtkonzept, das in

²⁹ Die Beschreibungen des damaligen Kommodores und späteren Brigadegenerals Hohagen sind zum Teil wörtlich der Chronik des JaboG43, welches aus dem Kern des JG 72 nach dessen Auflösung in Oldenburg entstand, entnommen

³⁰ Quelle: Die Luftwaffe von 1950 bis 1970 – Konzeption, Aufbau, Integration von Bernd Lemke, Dieter Krüger, Heinz Rebhan und Wolfgang Schmidt mit Beiträgen von Hillrich von der Felden, Peter Klatte, Axel P. Kleppin, Siegfried Pacholke, Klaus-Peter Scheibe und Winfried Schwenke mit einem Grußwort des InspLw GenLt Stieglitz, Oldenbourg Verlag München 2006 (Leseprobe E-Book)



Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe

der Folge zu einer Bedarfsanalyse der Luftverteidigungskräfte in Europa führte, zu denen auch die Bundeswehr nach ihrer Aufnahme in die Nato ihren Beitrag leisten sollte. Im Dezember 1955 stimmte Deutschland der Beteiligung an dem integrierten Luftverteidigungssystem in Zentraleuropa zu. Schließlich verringerten sich die Reaktionszeiten auf angreifende Luftfahrzeuge aufgrund deren höhere Geschwindigkeiten auf wenige Minuten. Der deutsche Luftraum war bei ca. 1000 in Ostdeutschland stationierten Jagdbombern und weiteren 200 leichten Bombern gänzlich ungeschützt, da die Alliierten ihre LV-Kräfte auf die Verteidigung ihrer Stützpunkte konzentrierten. Starke Luftabwehrkräfte waren gefordert, die Frage war nur: Jagdflugzeuge oder Raketen?

Die Forderungen der NATO nach diesem Konzept an die Bundeswehr waren jedoch so hoch angesetzt, dass sich der Inspekteur Luftwaffe, GenLt Kammhuber auf die Forderungen des SACEUR zurückzog und auf die Planung von 7 Jagdgeschwadern verwies (als ehemaliger Nachtjäger versuchte Kammhuber an der Nacht- und Allwetterjagd festzuhalten).

Bis zum Ende der 1950-er Jahre bestand der deutsche Anteil an Luftverteidigungskräften neben den Jagdgeschwadern noch aus der bodenständigen Flugabwehr. Diese Aufgabe wurde ursprünglich sowohl von der Luftwaffe als auch durch das Heer wahrgenommen. Ihre Bewaffnung bestand zu Beginn aus dem Zwillingsgeschütz 75 mm, Geschütze vom Typ Skysweeper, später aus radargestützten Flugabwehrkanonen 40 mm Bofors L 70. Beide Systeme waren sowohl in der Reichweite als auch in der Höhe aber stark limitiert. Der Bereich außerhalb dieser Waffenwirkung musste durch die Jagdflugzeuge abgedeckt werden.

Das Jagdgeschwader 72 war mit dem Waffensystem F-86 Canadair Sabre 6 ausgerüstet. Die hervorragende Zusammenarbeit mit der kanadischen Luftwaffe sorgte dafür, dass die Besatzungen sehr schnell mit dem Ground-Control-Intercept-System vertraut wurde und das Flugzeug in allen Höhenbereichen sicher beherrschten. Die Eingliederung des Verbandes in das Integrierte Luftverteidigungssystem (Unterstellung unter die NATO) gelang ohne große Schwierigkeiten und – so berichtet der damalige Kommodore und spätere Inspekteur der Luftwaffe, GenLt Friedrich Obleser – es war ein denkwürdiger Augenblick, als die Geschwaderführung seine Einsatzaufgabe vom Luftverteidigungssektor zugeteilt bekam und Verantwortung im Rahmen des damaligen Lane-Control-Luftverteidigungssystem voll zu übernehmen hatte. Der Weg der Jagdfliegerei von dem Prinzip der "freien Jagd" in das System der integrierten Luftverteidigung war geschafft.

6.3 VERLEGUNG UND UMGliederUNG

Zur Anpassung der deutschen Luftverteidigung an die Bedrohungslage, die durch die deutliche Übermacht an Luftangriffskräften des Warschauer Paktes und insbesondere der Einführung von überschallfähigen Strahlflugzeugen auf dem Gebiet der DDR und im westrussischem Raum gegeben war, wurde zu Anfang der 1960er-Jahre die Ausrüstung der Bundeswehr mit Flugabwehrraketensystemen beschlossen. Die Überforderung der Rohr-Flugabwehr gegen massive Luftangriffe war bereits zum Ende des zweiten Weltkrieges ersichtlich. Die massive Aufrüstung des Warschauer Paktes führte zu der Einsicht, dass eine effiziente Flugabwehr durch Rohr-Flugabwehr nicht mehr möglich war. Für die Bekämpfung von hoch fliegenden Zielen fiel die Wahl auf das schwere Flugabwehrraketensystem Nike, die Bekämpfung von Flugzielen in niedrigen und mittleren Höhen (insbesondere Jagdbomber) sollte das System HAWK übernehmen.

Für die Stationierung der Flugabwehr-Raketenverbände wurde das Konzept der zwei Gürtel entwickelt. Der NIKE-Gürtel zum Schutz der meist rückwärtig gelegenen



Einsatzflugplätze der NATO-Luftstreitkräfte gegen meist hochfliegende Bomber in etwa 150 Km Entfernung zur Landesgrenze und der HAWK-Gürtel zum Schutz gegen Jagdbombereinsätze in einer Entfernung zwischen 50 und ca. 100 Km Entfernung von der Landesgrenze. Die deutschen NIKE- und HAWK-Verbände bildeten zusammen mit niederländischen und belgischen Verbänden die Flugabwehr im Bereich der 2. ATAF. Der Bereich der 4.ATAF sollte durch US-, französische und niederländische Verbände abgedeckt werden.

Parallel zu dieser Entwicklung gab es militärpolitische Befindlichkeiten Dänemarks, die letztlich Einfluss auf den Verbleib des JG 72 in Leck hatten. Die dänische militärische Führung wollte aufgrund der geostrategischen Lage die Unterstellung des JG 72 unter die 2. ATAF verhindern und empfanden es als sinnvoller, den Verband AIRBALTAP zu unterstellen. Das wiederum irritierte die militärische Führung der Luftwaffe, die sich nicht noch einer weiteren taktischen Unterstellung aussetzen wollte (die Verfahren in diesen jeweiligen Befehlsbereichen waren nicht einheitlich geregelt. Die Errichtung der beiden Raketenabwehrgürtel bot der Luftwaffenführung eine Lösung darin, Schleswig-Holstein ausschließlich durch Raketenabwehrverbände zu sichern.

Die erste große Luftwaffenstrukturänderung sah also vor, die Flugabwehrkräfte durch Flugabwehr-Raketenverbände zu verstärken und im Norden das Jagdgeschwader 72 aufzulösen.

Zu diesem Zweck wurde im Jahr 1964 das Jagdgeschwader 72 von Leck nach Oldenburg zurückverlegt. Mit dem dort im Aufbau befindlichen Aufklärungsgeschwader 54 wurde das Jagdgeschwader 72 zu einem Jagdbombergeschwader umgegliedert und als Jagdbombergeschwader 43 neu aufgestellt.

7 DAS AUFKLÄRUNGSgeschwader 52 (AUFKLG 52)

7.1 AUFSTELLUNG UND INDIENSTSTELLUNG

1958/1959 wurde in der Waffenschule 50 in Erding das Personal ausgebildet, das künftig die Keimzelle der beiden Aufklärungsgeschwader der Luftwaffe werden sollte. Aus der 1./Waffenschule 50 sollte sich das Aufklärungsgeschwader 51 "Immelmann" und aus der 2./Waffenschule 50 das Aufklärungsgeschwader 52 entwickeln. Der Luftwaffenaufstellungsbefehl Nr. 125 vom 10.04.1959 war die organisatorische Grundlage für den Aufbau des AufKLG 52.

Bereits sechs Monate nach der Indienststellung des AufKLG 51 "I" erfolgte am 12.12.1959 die Indienststellung des AufKLG 52 durch den Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Kammhuber. Die Erstausrüstung des Geschwaders bestand aus Maschinen des Flugzeugtyps RF-84F "Thunderflash". Erster Geschwaderkommodore war Major Metz, der jedoch bereits 10 Tage nach seiner Ernennung bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückte.

Am 16.01.1960 wurde Major Cescotti mit der Führung des Geschwaders betraut. Im Juli 1960 verlegte er das Personal des Verbandes in das "Nordlager Erding"³¹,

³¹ Diese Entscheidung traf Major Cescotti nach eigenen Aussagen deshalb, weil er Kenntnis davon hatte, dass an dem geplanten Einsatzstandort Eggebek nur Baracken und Behelfsunterkünfte zur Verfügung standen und er mit dem Nordlager die Soldaten auf diesen Zustand bereits vorbereiten wollte.



weil der Flugplatz Erding aus "allen Nähten platzte". Am 11. Oktober verlegte das Vorkommando des Geschwaders nach Eggebek, am 27. Oktober landete Major Cescotti die erste RF-84F auf der neu gebauten Startbahn und am 11. November 1960 wurde der Flugplatz Eggebek nach den Flugplätzen Husum und Leck mit einer "erneuten Indienststellung" des Geschwaders in Betrieb genommen.

Im Jahr 1963 wurde die Luftwaffe erstmals umfassend umgegliedert. Den beiden Luftwaffengruppenkommandos Nord und Süd wurden je zwei querschnittlich aufgestellte Divisionen und eine Unterstützungsdivision zugeordnet. Aus Sorge, dass bei einem Angriff des Warschauer Paktes die Verbände im Norden – insbesondere in Schleswig-Holstein – abgeschnitten würden, wurde die 7. Luftwaffendivision aufgestellt, die durch die Bandbreite ihrer unterstellten Verbände praktisch eine kleine Luftwaffe innerhalb der Luftwaffe darstellte. Das Aufklärungsgeschwader 52, das dieser Division angehörte, sollte 1964 noch einmal verlegt werden. Diesmal bis zu seiner Außerdienststellung.

7.2 VERLEGUNG NACH LECK/STADUM

Nachdem es zu Umstrukturierungen und neuen Einsatzkonzepten im Bereich der Luftverteidigung durch die Aufstellung von Flugabwehrraket Verbänden kam (nähere Einzelheiten in den Abschnitten 9 bis 11), wurde das Jagdgeschwader 72 nach Oldenburg zurückverlegt und zum JaboG 43 umgegliedert. Das AufklG 52 wurde Nachfolgeverband auf dem Flugplatz Leck. Auf den Flugplatz Eggebek verlegte das Marinefliegergeschwader 2.

Mit der Verlegung nach Leck begann ab dem 05.11.1964 auch die Umrüstung des Verbandes auf das Flugzeugmuster RF-104 G. Die bis dahin genutzte RF-84E war wegen der Flugzeugentwicklung im Warschauer Pakt den gegnerischen Luftfahrzeugen nicht mehr gewachsen (die 1959 im Warschauer Pakt eingeführte MIG-21 erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von ca. 2000 Km/h)³².

Vergleich der Leistungsdaten RF-84F versus RF 104G

Die **RF-84F** war der erste Jet, der eigens als Aufklärer eingesetzt wurde. Erstmals kamen bei diesem Muster ein Kamerakontrollsystem und ein Zielokular für den Piloten zum Einsatz.

Von der RF-84F wurden für die Luftwaffe 108 Maschinen beschafft.

Leistung/Schub	32,1 kN
Höchstgeschwindigkeit:	1.010 km/h
Dienstgipfelhöhe:	12.000 m, entspricht ca. 39000 Fuß
Bewaffnung:	4 x 12,7mm Maschinengewehre
Sensoren:	6 Kameras in der Nase

Die **RF-104G** Starfighter unterschieden sich von der Jagdbomberversion F-104G Starfighter dadurch, dass die Bordkanone und Teile der Rumpfverkleidung durch den Einbausatz für die Aufklärerversion ersetzt wurden. Luftwaffe und Marine

³² Inspekteur Luftwaffe, Generalleutnant Kammhuber, am 4.10.1956 bei der Vorstellung des grundsätzlichen Aufbaus, die Ausrüstung und die Entwicklung der Luftwaffe vor den Ausschüssen Verteidigung und Haushalt. Daraus resultierte letztlich die Beschaffung der F-104G



konnten so die Anzahl der als Aufklärer eingesetzten Starfighter dem Bedarf anpassen.

In den sechziger und Anfang der siebziger Jahre war der F-104G Starfighter das fliegende Waffensystem von Luftwaffe und Marine sowie einer Reihe von NATO-Staaten.

Im Rahmen der NATO-Strategie der Massiven Vergeltung (Massive Retaliation – MC 14/2) und später der ihr folgenden abgestuften Reaktion (Flexible Response MC 14/3) trug der Starfighter mit zur Abschreckung und Sicherung des Status Quo bei.

Leistung/Schub:	47,5 kN (70,9 kN mit Nachbrenner)
Höchstgeschwindigkeit:	2.450 km/h in 13000 m / Mach 2
Dienstgipfelhöhe:	15.240 m entspricht 50000 Fuß
Bewaffnung:	AIM-9B Sidewinder Luft-Luft-Raketen, alternativ ohne Bewaffnung und mit angebrachten Zusatztanks
Sensoren:	3 Senkrechtkameras mit einer Abdeckung von 120°

Die **F-104G** (damit auch die RF-Version) war skandalumwittert. Der damalige Verteidigungsminister, Franz Josef Strauß, hatte sich – auch gestützt auf die Bewertung des Inspektors Luftwaffe - massiv für die Beschaffung dieses Einsatzflugzeuges eingesetzt, um ein dem Bedrohungsszenario gewachsenes Flugzeug zur Verfügung zu haben (hierbei soll er, wie auch einige Generäle der Luftwaffe - an den Einsatz als Träger für Atomwaffen gedacht haben). Das führte auch zum Verdacht der Bestechung durch die Firma Lockheed, was aber nicht bewiesen werden konnte.

Die F-104G war eigentlich als Abfangjäger konzipiert und noch nicht ausreichend erprobt. Für die Bundeswehr wurde sie für die Einsatzrollen Jagdflugzeug, Jagdbomber und Aufklärungsflugzeug angeschafft, was erhebliche Änderungen am Flugzeug erforderlich machte³³. Die Komplexität und die Leistungsfähigkeit dieses Flugzeuges sowie die modernere Technik überforderten sowohl die Besatzungen als auch das technische Personal. Dies führte zu einer enormen Absturzrate und gab dem Flugzeug den Beinamen "Witwenmacher".

Als Begründung für die Beschaffung nannte der FÜ L III 1 im Juni 1966, dass die Beschaffung der F-104G durch die NATO-Konzeption (MC 14/2 und MC 14/3) bestimmt war und kein anderes Flugzeug die vielfältigen Aufgaben hätte erfüllen können.

Das Aufklärungsgeschwader 52 war erstaunlicherweise von Unfällen kaum betroffen. Im Zeitraum seines Einsatzes in Leck von 1965 bis 1972 verlor die Luftwaffe insgesamt etwa 150 Luftfahrzeuge dieses Typs. Im

³³ Da für die Hauptaufgaben (Abriegelung aus der Luft [Interdiction], Allwetterjagd und Aufklärung) die Ausrüstung mit unterschiedlichen Luftfahrzeugen im großen Stil nicht finanzierbar war, folgerte die Luftwaffenführung, dass diese Aufgaben mit nur einem Flugzeugtyp in großer Stückzahl wahrgenommen werden mussten.



Aufklärungsgeschwader 52 gab es in diesem Zeitraum nur 3 Abstürze, wobei ein Pilot tödlich verletzt wurde.

In ihrer 30-jährigen Nutzungszeit verlor die Bundeswehr 297 von ihren 916 eingesetzten Starfighter. Dabei verloren 108 Piloten ihr Leben.

7.3 ORGANISATION UND AUFTRAG

Organisation

Die Organisation des Geschwaders entsprach im Wesentlichen der Gliederung fliegenden Verbände der US-Luftstreitkräfte. Der Geschwaderführung mit ihrem Stab unterstanden drei Gruppen, denen ebenfalls jeweils ein Stab zugeordnet war:

Die **Fliegenden Gruppe** umfasste die Einsatzkomponente mit den beiden Fliegenden Staffeln und den dazugehörigen Luftbildauswertekomponenten (Luftbildzüge mit der Reconnaissance-Auswerte- und Meldeanlage - RAMA -) sowie die Einsatzunterstützungskomponenten für die Durchführung des Flugbetriebes, die Flugbetriebsstaffel und die Geophysikalische Bratungsgruppe. Darüber hinaus war als Besonderheit der Fliegenden Gruppe die Auswerte und Meldeanlage für die Seitensichtdarauflklärung (SLAR) mit ihrem Standort in Rheine unterstellt.

Die **Technische Gruppe** umfasste die mit der Wartung und Instandsetzung von Flugzeugen und Flugzeugtechnik beauftragten Wartungsstaffel, Instandsetzungsstaffel und Elektronik- und Bildgerätestaffel sowie die für die Logistik verantwortliche Nachschubstaffel. Dem Stab der Gruppe war die Technische Einsatzsteuerung angegliedert.

Die in den Anfängen noch platzgebundene **Fliegerhorstgruppe** umfasste die Kraftfahrzeugstaffel, die Unteroffizier Lehr- und Sicherungsstaffel sowie die Sanitätsstaffel.

Der Personalumfang des Geschwaders betrug im Frieden ca. 1500 Soldaten und 400 Zivilbedienstete. Mit der Umrüstung von der RF-104G auf die RF-4E "Phantom II" als Zweisitzer erhöhte sich noch einmal die Anzahl der Offiziere auf über 200, wohingegen der Anteil der Wehrpflichtigen bei nur 300 Soldaten lag.

Im Kriegsfall wäre das Geschwader auf etwa 3700 Soldaten angewachsen, was an der Aktivierung der "nichtaktiven Truppenteile" lag, die für den aktiven bzw. passiven Schutz und für die sanitätsdienstliche Versorgung (Feldlazarett) vorgesehen waren.

AUFTRAG

Das Aufklärungsgeschwader 52 war für den Einsatz der NATO unterstellt und wurde durch die 2. ATAF (Allied Tactical Air Force) geführt.

Der Auftrag umfasste im Verteidigungsfall die Unterstützung der Luftkriegsführung durch Aufklärung der gegnerischen Land- und Seestreitkräfte, ihrer Kampfanlagen, Führungs- und Versorgungseinrichtungen sowie das Feststellen der eigenen Waffenwirkung.



Vor der Wiedervereinigung fand eine intensive Überwachung der grenznahen Räume statt, wobei neben den Kameras im Rumpfvorderteil auch ein Seitensichtradar, kurz SLAR, genutzt wurde .

7.4 BESONDERE EREIGNISSE UND HÖHEPUNKTE IM EINSATZZEITRAUM

Bereits 7 Monate nach dem Verlegen der ersten Flugzeuge auf den Flugplatz Leck fand die erste Taktische Überprüfung des Verbandes durch die NATO statt. Die hervorragenden Leistungen aus der Eggebeker Zeit setzten sich fort und das Geschwader erreichte ein insgesamt gutes Ergebnis. Das spiegelte sich auch im Juni 1965 wider, als das Geschwader als eines der 8 besten Geschwader durch den "Club der Luftfahrt von Deutschland e.V.", ausgezeichnet wurde. Den Wanderpreis übergab der Inspekteur der Luftwaffe dem Kommodore des Geschwaders auf dem Flugplatz Fürstenfeldbruck.

Von Oktober 1965 bis März 1966 musste das Geschwader erstmals verlegen. Grund war die Verbreiterung der Startbahn. Während dieser Zeit verlor das Geschwader 2 RF84F in Westerland aufgrund eines Zusammenstoßes im Anflug auf den Platz. Beide Piloten kamen ums Leben. Am 28.07.1966 verließ die letzte RF-84F den Flugplatz Leck.

Aufgrund der enormen Anzahl von Flugunfällen mit der F-104G in 1965 wurde im Führungsstab der Luftwaffe zum 1. Februar 1966 neben den Referaten Flugbetrieb und Flugsicherung das Referat "Flugsicherheit und Unfallverhütung" eingerichtet.

Im August bat der Inspekteur Luftwaffe, Generalleutnant Panitzki, nach einem besonders tragischen Flugunfall den Verteidigungsminister um seine Entlassung. Da ihm die verwehrt wurde, gab er ein Interview und prangerte Missstände im Ministerium an, worauf er in den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde.

Im Aufklärungsgeschwader wurde im November 1966 wurde die Kaserne in Stadum in General-Thomsen-Kaserne umbenannt. General Thomsen, der in Flensburg geboren wurde, galt als einer der Väter der Luftwaffe. Seine Stellung im Zusammenhang mit der Reichsluftwaffe von 1935 bis 1942 führten dazu, dass die Kaserne 2018 in "Südtondern-Kaserne" umbenannt wurde³⁴.

1967 wurde das Geschwader erstmals Ausrichter des "TIGER-MEET". Der Name dieser Übung beinhaltet, dass nur Geschwader, die eine Raubkatze im Wappen führen, an ihr teilnehmen dürfen. Sinn dieser Veranstaltung war und ist noch immer, die Leistungsfähigkeit von Verbänden der NATO-Luftstreitkräfte auch in der Öffentlichkeit unter Beweis zu stellen. Inzwischen hat sich diese Veranstaltung zu einer Hochwertausbildung entwickelt.

Mit der Umrüstung des Verbandes auf die RF-104G gab es erstmalig auch vermehrt Lärmbeschwerden. Auch die kommunale Politik widmete sich dieses Problems und 1968 wurde erstmals in einer Sitzung entschieden, direkt den Divisionskommandeur das Problem vorzulegen und nicht mehr dem Geschwaderkommodore. Mit der Unterstützung ziviler Kräfte durch Soldaten und Material des Geschwaders während der Schneekatastrophe 1968/1969 und der verstärkten Einbindung des Geschwaders in das Ortsleben wurde das Eis zwischen der Bevölkerung und dem Geschwader gebrochen und die Basis einer langen, erfolgreichen zivil-militärischen Zusammenarbeit gelegt. Mit der Einrichtung einer Fluglärmkommission im November 1989, der Vertreter des Verbandes auf der einen Seite und den Bürgermeistern der anliegenden Gemeinden auf der anderen Seite angehörten, entspannte sich die Situation dahingehend, dass mehr

³⁴ Einzelheiten zur Vita von General Thomsen unter 15. "Vita General Thomsen"



Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe

Verständnis zwischen fliegerischen Erfordernissen und dem Wunsch der Bevölkerung Rechnung getragen wurde.

1969 erhielt das Geschwader ein Geschenk der besonderen Art: Einen präparierten Tiger³⁵.

Nach weiteren guten Ergebnissen bei Überprüfungen und Übungen ging die Zeit der RF-104G mit der Landung der ersten RF-4E "Phantom" auf dem Flugplatz Leck dem Ende entgegen. 1971 erfolgt die Umrüstung, 1972 war die Ära der Starfighter in Leck Geschichte.

Mit der RF-4E knüpft das Geschwader an seine guten Leistungen mit der RF-104G an. In nur 18 Monaten erreicht der Verband seine 10 000-ste Flugstunde und das unfallfrei, und 1974 gewann das Aufklärungsgeschwader alle Wettbewerbe der Übung "Big Click", die erstmals in Deutschland ausgetragen wurde - sehr zum Missfallen der RAF, wie der damalige Kommodore und spätere KG der Luftflotte, Generalleutnant John zu Papier brachte.

In der RF-4E-Ära folgten immer wieder Auszeichnungen für hervorragende Leistungen. So hat das Geschwader dreimal den Bestpreis der 3. Luftwaffendivision erhalten, absolvierte jede Taktische Überprüfung mit Bestnote und überzeugte auch in Vergleichswettkämpfen im Bereich der Aufklärung und der Auswertung anderen Aufklärungsverbänden der NATO.

Umso mehr traf es das Geschwader hart, als nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Zuge neuer Strukturreformen zu unerwarteten Entscheidungen kam.

7.5 AUFLÖSUNG IM ZUGE DER WIEDERVEREINIGUNG

Während 1986 in der Bundesrepublik Deutschland die Wehrpflicht von 15 auf 18 Monate heraufgesetzt wurde und niemand einen Gedanken daran verschwendete, dass den Streitkräften enorme Veränderungen bevorstehen könnten, setzte zum Ende der 80-er Jahre eine Entspannung zwischen den beiden Machtblöcken Warschauer Pakt und NATO ein. In der ehemaligen DDR kam es ab 1988 zu ersten Demonstrationen der Bevölkerung gegen die Politik der eigenen Regierung. Über die Prager Botschaft flüchteten viele DDR-Bürger, die schließlich eine Ausreisegenehmigung erhielten.³⁶ Ab dem 4. September 1989 fanden in Leipzig, aber auch in anderen Städten der DDR, beispielsweise in Dresden, Halle, Karl-Marx-Stadt, Magdeburg, Plauen, Arnstadt, Rostock, Potsdam und Schwerin, regelmäßige Massendemonstrationen statt.

Am 9. November 1989 war schließlich an der innerdeutschen Grenze die Mauer gefallen und kaum ein Jahr später am 3. Oktober 1990 trat die Deutsche Demokratische Republik (DDR) auf Grundlage des „Einigungsvertrages“⁴⁰²

³⁵ Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmeier hatte im Rahmen eines Besuchs in Indien die Erlaubnis für den Abschuss eines Tigers erhalten. Dieser wurde nach der Rückkehr nach Deutschland präpariert. Bei der Suche nach einem geeigneten Verbleib setzte sich der Staatssekretär im Verteidigungsministerium Berkhan dafür ein, dass das Aufklärungsgeschwader diesen Tiger als Geschenk erhielt

³⁶ Es war der 30. September 1989, um 18.59 Uhr. Es war der Moment, in dem Hans-Dietrich Genscher auf dem Balkon des Palais Lobkowitz in Prag im Halbdunkel an die Balustrade trat und über ein schwaches Megafon einen Satz begann, den er nicht zu Ende führen konnte und der gerade deshalb zu den Sätzen gehört, die auch in 50 Jahren noch zitiert werden.

Und das waren die Worte, die der Außenminister der Bundesrepublik Deutschland sagte: „Wir sind heute zu Ihnen gekommen, um Ihnen mitzuteilen, dass heute Ihre Ausreise ...“



der Bundesrepublik Deutschland bei. Ergebnis des „Zwei-plus-Vier-Vertrages“ war, dass die personelle Obergrenze der Streitkräfte bei 370 000 liegen sollte (PSM 370)³⁷.

In nicht mal einem Jahr zerfiel der Warschauer Pakt. Am 1. Juli 1991 wurde seine Selbstauflösung beschlossen und am 21. Dezember desselben Jahres endete nach rund 70 Jahren die Ära der Sowjetunion. Dieser Vertrag ermöglichte auch, dass am 31. August 1993 die letzten russischen Soldaten Deutschland und alle ausländischen Soldaten Berlin verlassen hatten. Das bedeutete jedoch für die Bundeswehr, dass sie erheblich reduzieren musste. Unter Einrechnung des Personals der NVA um knapp 40 Prozent.

Auf dem Weg zur „Armee der Einheit“ hatte die Bundeswehr rund 6.000 Offiziere und rund 11.200 Unteroffiziere der früheren NVA als Soldaten auf Zeit für zwei Jahre übernommen, nachdem sie sich dafür beworben hatten. Nach Ablauf der zwei Jahre integrierte die Bundeswehr, sofern ein Antrag gestellt wurde, 3.000 Offiziere und 7.600 Unteroffiziere der ehemaligen NVA als Berufssoldaten³⁸.

Im November 1990, nur einen Monat nach dem Inkrafttreten des "Einigungsvertrages", gab es erste Überlegungen zur Auflösung von Verbänden der Bundeswehr. In der Luftwaffe sollte es auch die beiden nördlichsten Verbände in Leck und Husum treffe. Beim Aufklärungsgeschwader 52 machte man sich noch Hoffnungen auf den Bestand, weil der Aufgabe "Aufklärung" große Bedeutung zugemessen wurde. Die örtliche Politik versuchte, über ihre bundespolitischen Vertreter Einfluss auf den Erhalt des Geschwaders zu nehmen – ohne Erfolg. Im April 1991 schlug die Luftwaffenführung vor, das Aufklärungsgeschwader 52 aufzulösen. Einen Monat später erklärt Verteidigungsminister Stoltenberg, dass Leck Bundeswehrstandort bleibt, allerdings das Aufklärungsgeschwader 52 verliert.

Im August 1991 schlug der Handels- und Gewerbeverein Leck vor, auf dem Flugplatz ein attraktives Fliegermuseum zu errichten, im November 1992 gründete sich die "Traditionsgemeinschaft Aufklärungsgeschwader 52 e.V.", im August 1993 verabschiedet sich das Geschwader mit einem Familientag mit Ehemaligentreffen und am 15.12.1993 erfolgt die Feier zur Außerdienststellung des Geschwaders im Rahmen eines "Großen Zapfenstreiches" vor dem Lecker Rathaus. Das Wetter war passend: leichter Schneefall und kalte Temperaturen.

8 STRUKTURÄNDERUNGEN DER LUFTWAFFE IM ZUGE DER WIEDERVEREINIGUNG

Die politischen Veränderungen in Mitteleuropa, insbesondere die Vereinigung beider deutschen Staaten hatten tiefgreifende Auswirkungen auch auf die

³⁷ Im Zuge der weiteren Entwicklung wurden die Streitkräfte sukzessive auf 338000 (PSM 340), 285000 (PSM 2000), 252000 (PSM 2010) auf 185000 (PSM 185) reduziert.

³⁸ Bundesministerium der Verteidigung, Presse- und Informationsstab, Referat Öffentlichkeitsarbeit Postfach 13 28, 53003 Bonn, Text: Dirk Sieg, M.A., Internet: <http://www.bundeswehr.de>, Stand: September 2000



Bundeswehr (wie oben beschrieben). Aufgrund der politischen Bedeutung und der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands erwartete die internationale Staatengemeinschaft, dass die Bundesrepublik auch aktiv bei internationalen Konflikten ihren Beitrag leistet. Das hatte zur Folge, dass im Zeitraum von 1990 bis 2012, in dem zum 31.12.2012 auch der letzte Luftwaffenverband am Standort Leck aufgelöst wurde, 3 Strukturänderungen der Luftwaffe stattfanden. Aus der Bundeswehr und der NVA wurde 1990 die Armee der Einheit, die zu einer Einsatzarmee umgebaut werden musste. Eine breite Diskussion in der Öffentlichkeit, in der Politik, aber auch unter den Soldaten wurde durchgeführt, ob ein Einsatz, der nicht der Landesverteidigung dient, verfassungskonform ist. Im Juli 1994 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass der Bund sich zur Wahrung des Friedens einem System gegenseitiger kollektiver Sicherheit einordnen kann (Artikel 24 Abs. 2 GG). Es wurde aber auch festgelegt, dass diese Einsätze durch das Parlament bestätigt werden müssen. Seit dieser Zeit ist der Begriff "Parlamentsarmee" prägende Eigenschaft der Bundeswehr. Von Bedeutung ist aber vor allem: **Erstmals wurden Strukturänderungen nicht ausschließlich aufgrund militärischer, konzeptioneller Grundlagen und Notwendigkeiten vorgenommen, sondern auch und vor allem auch aus Haushaltsgründen.**

Übergangsstruktur

Von 1991 bis 1994 nahm die Luftwaffe eine Übergangsstruktur ein. Um eine geordnete Übernahme von Waffensystemen aus den Luftwaffenverbänden in den neuen Bundesländern sicherzustellen und dabei die Vorgaben des Einigungsvertrages und internationaler Völkerrechtsverträge zu garantieren, wurde die 5. Luftwaffendivision in Strausberg geschaffen. Parallel dazu fanden seit 1990 erste Planungen für die Luftwaffenstruktur 4 statt, die ab 1994 in Kraft treten sollte. Die Teilnehmer dieser Planungsgruppe waren ausgewählte Referatsleiter aus dem Grundsatz- und dem Planungsreferat des Fü L. Ergebnisse sollten erst dann veröffentlicht werden, wenn sie durch den Inspekteur Luftwaffe abgesegnet waren.³⁹

Luftwaffenstruktur 4

Mit der Außerdienststellung der Waffensysteme RF-4E und ALPHA JET wurde jedoch klar, dass auch die Standorte, auf denen diese Waffensysteme disloziert waren, unmittelbar betroffen waren. Für die Aufgabe Luftaufklärung wurde entschieden, dass diese durch einen neu aufzustellenden Verband erfolgen sollte⁴⁰. Insgesamt betrafen diese Entscheidungen die Flugplätze Bremgarten, Leck, Fürstenfeldbruck, Leipheim, Oldenburg und Husum. Gleichzeitig wurden wegen der offensichtlich entfallenen Bedrohung durch den Warschauer Pakt die Flugabwehr-Raketenverbände deutlich reduziert, umstrukturiert und umbenannt und der Tiefflieger-Melde- und Leitdienst eingestellt. Betroffen in Schleswig-

³⁹ Aufgrund dieser fehlenden Transparenz wurde durch Spekulationen immer wieder die Hoffnung geweckt, dass das Aufklärungsgeschwader in Leck und damit der Standort erhalten bleiben könnte

⁴⁰ Auf dem Flugplatz Jagel, der bisher durch die TSK Marine betrieben wurde, wurde das Aufklärungsgeschwader 51 "Immelmann" neu aufgestellt



Holstein war hiervon das FlaRakBataillon 39, das erst verstärkt zu einem FlaRakGeschwader aufwachsen sollte und kurze Zeit später als FlaRakGruppe 39 an den neuen Standort Leck verlegt und mit der Aufgabe Krisenbewältigung versehen wurde.

Luftwaffenstruktur 5

Erste Erfahrungen aus den Auslandseinsätzen und der Neuausrichtung von NATO und der Europäischen Union bei gleichzeitig weiterer erforderlichen Haushaltseinsparungen lösten einen weiter wachsenden Reformbedarf aus. Die Streitkräfte wurden auf eine Personalstärke 285 000 reduziert. Um dies zu erreichen, wurden querschnittliche Aufgaben, die in allen TSK vorhanden waren, in die neuen Organisationsbereiche "Streitkräftebasis" und "Zentraler Sanitätsdienst" verlagert. Die Personalstärke der Luftwaffe reduzierte sich auf 41 100 Dienstposten. Die gesamte Kommandostruktur der Luftwaffe wurde gestrafft, die Luftwaffenkommandos Nord und Süd aufgelöst und es wurden weitere Verbände reduziert, umgegliedert oder aufgelöst.

Luftwaffenstruktur 6

In den ersten Jahren des neuen Jahrtausends stellt man sehr schnell fest, dass die Umsetzung der Luftwaffenstruktur 5 nicht in der geplanten Zeit eingenommen werden konnte. Die sehr knappen Haushaltsmittel verzögerten Beschaffungsmaßnahmen und die Materialerhaltung und der Betrieb waren sehr kostenaufwändig. Hinzu kam, dass in internationalen Konflikten die Risiken für das Personal erheblich stiegen und für Schutzausrüstung erhebliche Gelder erforderlich wurden. Mit den "Verteidigungspolitischen Richtlinien" aus 2003 wurde erstmals zum Ausdruck gebracht, dass die Umstrukturierung der Streitkräfte als kontinuierlicher Prozess zu verstehen ist. Mit der Luftwaffenstruktur 6 sollte diesem Prozess Rechnung getragen werden, in dem es vorrangig auf das Fähigkeitsprofil der Luftstreitkräfte ankam.

Für den Inspekteur der Luftwaffe bedeutete dies, dass Aufgaben priorisiert wurden, eine Durchhaltefähigkeit trotz reduziertem Personal sichergestellt werden musste und dass weiterhin Verbände aufgelöst wurden, weil deren Waffensysteme außer Dienst gestellt wurden. Dies traf auf die Waffensystemen HAWK und ROLAND (in Form der FlaRakGruppe 11) zu.

9 FLUGABWEHRRAKETENGRUPPE 39

9.1 ENTWICKLUNG DER FLUGABWEHR

Zu Beginn der Aufstellung der neuen Bundeswehr war der gesamte Bereich der Flugabwehr dem Heer zugeordnet worden. Bereits 1957 aber übernahm die Luftwaffe die Verantwortung für alle grundsätzlichen Belange der Flugabwehr.

In einem Tagesbefehl am 15. März 1957 teilte der Leiter der Abteilung VI im Bundesministerium für Verteidigung der Luftwaffe mit:

„Mit dem heutigen Tage werden der Inspizient der Flugabwehr, die Flugabweherschule, das Fla-Lehrbataillon und das Fla-Versuchsregiment der Luftwaffe unterstellt.“



Gleichzeitig wandte er sich an die Kameraden des Heeres:

„In dem stolzen Bewusstsein, dass jeder von Ihnen mit viel Fleiß und Energie sein ganzes Können zur Erfüllung dieses Auftrags weiterhin einsetzen wird, heiße ich Sie in der Luftwaffe herzlich willkommen“.

Die Übernahme der Verantwortung erforderte jedoch zunächst einmal starke Aufbau- und Umrüstmühungen. So mussten für die zukünftige Flugabwehr erste einmal geschätzte 348 Millionen DM investiert werden, unter anderem für die Durchführung der Beschaffungsprogramme NIKE und Flugabwehrkanone Bofors 40 mm L70 (FlaK 40 mm). Als Zukunftswaffe für die bodengebundene Luftverteidigung sah der Inspekteur der Luftwaffe im März 1958 bereits das Waffensystem HAWK, das jedoch zu teuer erschien. Er wies dennoch am 8. Juli 1959 Fü L II und Fü L VII an, bis Ende August eine Vorlage für den Verteidigungsausschuss zur Beschaffung des Waffensystems HAWK vorzubereiten.

9.2 KURZCHRONIK DES FLARAKBTL 39⁴¹

Am 1.7.1959 begann die Aufstellung des LwFlaBtl 48 mit einem ersten Personalkader vom LwFlaBtl 44 auf dem alten Fliegerhorst Goslar. Weiteres Personal wurde aus anderen Verbänden und Rekrutenabschleusungen zugeführt.

Im Herbst 1959 erfolgte die Zuführung der ersten Flugabwehrkanonen Bofors 40 mm L 70 mit den Feuerleitgeräten Deiswill V und bereits im Oktober das erste Luftzielschießen in Todendorf mit dieser Waffe.

Am 2.7.1961 verlegte das LwFlaBtl 48 für eine Übergangszeit an den Standort des JaboG33 nach Büchel und am 3.5.1962 an den geplanten Endstandort Ulmen in der Eifel

Am 24.7.1963 erfolgte der Aufstellungsbefehl der LwGrpSüd für das FlaRakBtl 39.

Im Herbst 1963 begann die HAWK-Ausbildung durch Kommandierung von Soldaten zum Lehrgang „Grundlagen Elektronik NIKE-HAWK“ an die TSLw 2 und am 8.04.1964 wurden die ersten Soldaten zur HAWK-Ausbildung an die Raketenschule der Luftwaffe in Fort Bliss, Texas, kommandiert.

Im Herbst 1964 erhielt die 1. Batterie den Namen „Saubatterie“.

Zum 1.7. 1965 erfolgte die Umbenennung des LwFlaBtl 48 in Flugabwehrraketenbataillon 39, vom August 1965 bis Mai 1966 wird das FlaBtl in ein FlaRakBtl HAWK umgegliedert.

Am 1.7. 1969 begann der Bau für die spätere Kaserne in Eckernförde, in der sich das Bataillon lange Zeit zuhause fühlen sollte.

Im Januar 1970 wurden die ersten Vorbereitungen für eine Verlegung des Verbandes nach Schleswig-Holstein getroffen. Am 15.1. 1970 wurde das

⁴¹ Quelle: www.hawkies.de/chronik-flarakbtl-39, Zusammenfassung der Chronik der Reservisten und Ehemaligen der FlaRakGruppen 38 und 14



Bataillon dem FlaRakRgt 3 in Heide truppendienstlich unterstellt und 3 Monate später erfolgte der Abmarsch des Vorkommandos für die Verlegung nach Flensburg und Süderbrarup (auch dies war nur eine Zwischenstation).

Am 17.4.1970 war die Verlegung des Bataillons im Bahn- und Straßentransport von Ulmen/Eifel nach Flensburg in den vorläufigen Unterkunftsbereich Briesen-Kaserne sowie nach Süderbrarup in den neu erstellten Kasernenbereich für 2 FlaRakBatterien abgeschlossen.

Am 15.6.1971 war das FlaRakBtl 39 mit allen Batterien NATO assigniert.

1973 begann die Verlegung nach Eckernförde

Einen tragischen Verlust erlitt das Bataillon 1975, als kurz vor ihrer Landung eine Transall vom LTG 63 aus Hohn mit Soldaten des FlaRakBtl 39 in den Bergen der Insel Kreta zerschellte. Bei diesem Unfall kamen 42 Soldaten ums Leben⁴².

1975 begann auch die Umrüstphase auf das Waffensystem Improved HAWK, zwei Jahre später fand das erste Jahresschießen einer umgerüsteten Batterie auf Kreta statt.

Am 10.06.1982 wurde dem Verband durch den Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein, Dr. Gerhard Stoltenberg in Rendsburg das Fahnenband verliehen.

Mit der Wiedervereinigung und dem Fall des "Eisernen Vorhangs" waren auch für das FlaRakBtl 39 erhebliche Änderungen verbunden. Das Konzept des FlaRak-Einsatzgürtels entlang der Grenze war überholt. Die Verbände verloren vermeintlich ihre Hauptaufgabe – die Verteidigung der Bundesrepublik Deutschland gegen angreifende fliegende Verbände des Warschauer Paktes. In dieser Phase wurden sie zuerst im Jahr 1989 in ein FlaRakGeschwader und später im Jahr 1993 in eine FlaRakGruppe umstrukturiert und an neuen Standorten neu aufgestellt.

1993 traf in Leck ein Vorkommando der FlaRakGrp 39 ein, im März 1994 war die Verlegung abgeschlossen.

Der Einsatz der Gruppe erfolgte von da an im internationalen Rahmen als Teil der Krisenreaktionskräfte⁴³.

9.3 DAS WAFFENSYSTEM HAWK (HOMING ALL THE WAY KILLER)⁴⁴

HAWK ist ein Flugabwehrraketensystem mittlerer Reichweite zum Einsatz gegen Flugziele im tiefen bis mittleren Höhenbereich, das durch Verlastung auf Einachsanhängern sowie auf Lkws voll verlegefähig ist. Alle Radargeräte, die Lage- und Auswertezentrale (Information Coordination Centre, ICC), der Feuerleitstand (Platoon Command Post, PCP) sowie die Feuerleitzentrale (Battery Control Central, BCC), Startgeräte (Launcher, LCHR), Raketenpaletten

⁴² Die Ehrentafel für die tödlich verunglückten Soldaten befindet sich im Fundus der privaten militärgeschichtlichen Sammlung

⁴³ Zum Beispiel während des ersten IRAK-Krieges im Zeitraum vom 30. Januar 1991 bis 17. März 1991 in Diyarbakir in der Türkei im Rahmen der Operation Desert Storm.

⁴⁴ Weitere Details zum Waffensystem im Anhang



sowie die Führungskabinen und die 56-kVA-Stromerzeugungsaggregate (SEA oder GEN) und alles technische Zubehör waren innerhalb einer halben Stunde abgebaut und auf dem Marsch.

Die Zielsuche erfolgt durch je ein Impuls- (Pulse Acquisition Radar, PAR) und ein Dauerstrich-Erfassungsradar (Continuous Wave Acquisition Radar, CWAR). Zur Bekämpfung wird das Flugziel mit einem weiteren Dauerstrich-Radar (High-Power Illuminator Radar, HPIR) beleuchtet. Die dabei reflektierte Radarenergie dient der Lenkeinheit des Flugkörpers zur Zielsuchlenkung, wobei zusätzlich direkte Steuersignale gesendet werden, die von einer Antenne am Heck des Flugkörpers empfangen werden. Dieses Prinzip wird halbaktives Zielsuch-Lenkverfahren genannt. Der Name des Waffensystems basiert auf diesem Verfahren (HAWK, Homing all-the-way Killer). Die Zündung des Gefechtskopfes erfolgte durch einen Vergleich der Signalstärke der von einer seitlichen und einer Heckantenne empfangenen Radarenergie des HPIR. Befand sich der Flugkörper auf gleicher Höhe mit dem Ziel, wurde das Signal der seitlichen Antenne (die vom Ziel reflektierte Radarenergie) schwächer und die Zündung ausgelöst.

Zur korrekten Entfernungsmessung eines Flugzieles auch unter elektronischen Störmaßnahmen wurde zusätzlich ein Entfernungsmessradar (Range only Radar, ROR) eingesetzt, das sich stufenlos über einen sehr großen Frequenzbereich betreiben ließ und dadurch praktisch nicht störbar war. PCP und ICC waren zudem mit der NATO-weit verbreiteten elektronischen Freund-Feind-Erkennung (Identification Friend/Foe, Selective Identification Feature: IFF/SIF) und dem Zentralrechner (Automatic Data Processor, ADP) ausgestattet. Letzterer hatte einen auf Ringkern-Technologie basierenden Arbeitsspeicher von 64 kB, der auch bei Abschaltung bzw. Ausfall der Betriebsspannung die zuletzt gespeicherten Daten behielt.

Der Flugkörper hat eine effektive Kampferreichweite von maximal 25 Kilometern bei einer maximalen Flughöhe von knapp unter 14.000 Metern. Die Beschleunigung des Feststoffantriebs reichte aus, um wenige Meter nach dem Verlassen des Startgerätes einfache Schallgeschwindigkeit (Mach 1) zu erreichen.

In der Vollstaffel-Konfiguration mit zwei Startgruppen konnten zeitgleich zwei Flugziele bekämpft werden, wobei beide HPIR am BCC betrieben wurden und das PCP als Reservegerät zur Verfügung stand.

Bei gleichzeitigem Einsatz von BCC und PCP mit je einer Startgruppe ergab sich ein gewichtiger taktischer Vorteil: Eine Halbstaffel (Battery Minus) konnte den Feuerkampf führen, während die andere Halbstaffel (Assault Firing Unit) unter dem Schutz der aktiven Halbstaffel verlegte. Diese Verfahren nannte man den „überschlagenden Einsatz“.

Die bei der deutschen Luftwaffe ab Ende der 1990er-Jahre übliche Halbstaffel-Konfiguration (Assault Firing Unit, AFU) hatte nur eine Startgruppe und konnte nur jeweils eine Zielbekämpfung durchführen, bevor das nächste Ziel bekämpft werden konnte. Eine letzte, Anfang der 1990er-Jahre eingeführte Verbesserung war eine elektro-optische Kamera (HEOS) mit extremem Zoomobjektiv, die auf



beiden HPIR installiert wurde und unter guten Sichtbedingungen die rein optische Zielverfolgung auf bis zu 15 km Entfernung zuließ.

In der Bundeswehr wurde HAWK ab 1963 bei der Luftwaffe eingeführt, zunächst in der Version Basic-HAWK. Mitte der 1970er-Jahre wurde mit der Umrüstung auf Improved HAWK (IHAWK) eine wesentliche Kampfwertsteigerung erzielt. So wurde unter anderem durch Steigerung der Radar-Leistung die Zielerkennung und -bekämpfung zuverlässiger und durch Einführung eines digitalen Waffensystemrechners konnten die Bedienungsabläufe verbessert werden. Mit den Versionen PIP (Product Improvement Program) und PIP-II wurde Mitte bis Ende der 1980er-Jahre die Umstellung auf Halbleitertechnik und Digitaltechnik fortgesetzt und dadurch die Zuverlässigkeit im Einsatz erheblich gesteigert.

In der Hochphase des Kalten Kriegs waren 36 Systeme (Batterien, später Staffeln) in neun Flugabwehrraketenbataillonen (später Geschwader und Gruppen) der deutschen Luftwaffe eingesetzt. Im NATO-Verbund zusammen mit niederländischen, belgischen und US-amerikanischen Einheiten bildeten diese HAWK-Verbände den sogenannten HAWK-Gürtel, der sich von der dänischen Grenze quer durch Deutschland bis zur Grenze nach Österreich erstreckte. Die einzelnen Stellungen innerhalb des HAWK-Gürtels waren so gewählt, dass sich die Wirkungsbereiche der einzelnen FeuerEinheiten selbst beim Ausfall einzelner Waffensysteme überlappten und somit eine lückenlose Abdeckung gewährleistet wurde. Neben den Friedensstellungen waren je Batterie / Staffel mehrere Einsatzstellungen (KILO-, LIMA und MIKE Pattern) erkundet worden, in die man das Waffensystem im Einsatzfall verlegt hätte. Im NATO-Verbund hatten die HAWK-Verbände die Aufgabe, die Luftverteidigung Mitteleuropas rund um die Uhr sicherzustellen (24/7). Hierzu waren alle Flugabwehrraketenverbände bereits im Frieden der NATO unterstellt („assigniert“). Zahlreiche Radarführungsstellungen und Gefechtsstände stellten die Führung der einzelnen FlaRak-Verbände im Frieden und zu Krisenzeiten sicher⁴⁵.

9.4 UMSTRUKTURIERUNG UND AUFLÖSUNG

Mit der Verabschiedung einer neuen NATO-Strategie für „Out-of-Area“-Einsätze im Jahr 1992, der Klarstellung der Beteiligung von deutschen Truppen an diesen Einsätzen durch das Bundesverfassungsgericht im Jahr 1994 und der aufflammenden Krise auf dem Balkan musste die Luftwaffe sich nunmehr vornehmlich an begrenzten mobilen Einsätzen orientieren. Diesen Anforderungen folgte die Einteilung der Luftwaffenkräfte in schnell einsetzbare Krisenreaktionskräfte und Hauptverteidigungskräfte. Die klassische Aufgabe des Objektschutzes in der Luftwaffe musste somit entsprechend angepasst werden. Am 14. März 1995 beauftragte der Führungsstab der Luftwaffe Fü L III das Luftwaffenführungskommando, eine Untersuchung zum Herstellen einer Grundbefähigung im Objektschutz für Krisenreaktionskräfte der Luftwaffe durchzuführen. Das in diesem Zuge aufgestellte Objektschutzbataillon sollte

⁴⁵ Diese Form des Einsatzes hatte zu einer enormen Arbeitszeitbelastung des Personals geführt (zum Teil über 70 Stunden pro Woche), die im Fü L immer wieder Diskussionsthema war und später auch auf Strukturänderungen einwirkte



neben einem Stab drei Luftwaffensicherungsstaffeln führen, denen unter anderem die Aufgabe Flugabwehr zugeordnet wurde. Der Befehlshaber des Luftwaffenführungskommandos bevorzugte dabei, die drei Luftwaffensicherungszüge der Staffel mit Flugabwehraufgaben den drei Flugabwehrraketengruppen, die mit ROLAND ausgestattet waren, zuzuordnen.

Mit Beginn der Luftwaffenstruktur 5, der damit verbundenen künftigen Aufgaben im Rahmen der Krisenreaktion sowie der weiteren Auflösung von Verbänden der Bundeswehr (Ziel: Reduzierung der Personalstärke von 340 000 auf 285 000 Stellen) wurde die FlaRakGruppe 39 aufgelöst, um in anderer Struktur neue Aufgaben zu übernehmen.

10 FLUGABWEHRRAKETENGRUPPE 11

Die Luftwaffenstruktur 5 wurde parallel begleitet mit der Aufstellung zweier Organisationsbereiche der Bundeswehr: Der Streitkräftebasis, in der querschnittliche Aufgaben der TSK abgebildet werden sollten und dem zentralen Sanitätsdienst der Bundeswehr.

Im Zuge dieser neuen Aufgabenzuordnung wurde im April 2002 die Luftwaffensanitätsstaffel der FlaRakGruppe39 an den Zentralen Sanitätsdienst abgegeben und im Juli 2002 die Flugabwehrraketengruppe 41 Roland dem FlaRakGeschwader 1 "Schleswig-Holstein" in Husum unterstellt.

Zum 31.12.2002 wurde die FlaRakGruppe 39 aufgelöst. In zwei Staffeln der Gruppe wurde Personal der beiden anderen Staffeln zur Verbesserung des Personalbestandes integriert (zur Verbesserung der Arbeitszeitbelastung – siehe oben). Ergänzt wurden diese beiden Staffeln durch 2 Staffeln "ROLAND" aus der aufgelösten FlaRakGrp 41 Wangerland. Die neu umstrukturierte Gruppe wurde in FlaRakGrp 11 umbenannt.

Im FlaRak-Verbund geriet HAWK zum Ende der 90er Jahre mit seiner inzwischen veralteten Technik und seinen langsameren Datenverbindungen gegenüber dem moderneren Patriot immer mehr in den Hintergrund. Trotz weiterer Anpassungen des Waffensystems, um dieses auch weiterhin im Waffensystemverbund halten zu können, erreichte man absehbar die Grenzen der Aufrüstbarkeit zur Steigerung der Interoperabilität. Dies trat im sogenannten "Netted Scenario" immer häufiger zu Tage.

Hohe Betriebskosten, immer knapper werdende Ersatzteile und der umfangreiche Personal-, Fahrzeug- und Wartungsbedarf führten schließlich zur schrittweisen Außerdienststellung und damit Auflösung der HAWK-Verbände. Als nur kurze Übergangslösung erwiesen sich vier gemischte FlaRak-Gruppen HAWK/Roland, denen allerdings nur eine kurze Lebensdauer beschieden war.

Das Waffensystem Roland erfüllte allerdings noch einen besonderen politischen Einsatzauftrag. Die FlaRakGrp 42 schützte im Rahmen des Roland-Patriot-Abkommens von 1983 US-amerikanische Basen in Deutschland. Diese Schutzaufgabe war seitens der FlaRak bis Ende 2005 sicherzustellen. Nach



Ablauf dieser Verpflichtung und vor dem Hintergrund der Einschränkungen bei Hawk erfolgte die Außerdienststellung beider Systeme.

Diese Entscheidung führte am 30.06.2004 zur Auflösung der FlaRakGrp 11 in Stadum.

Zum Jahresbeginn 2004 wurde die Flugabwehrraketengruppe 11 bereits vom truppenteilspezifischen Auftrag entbunden. Gleichzeitig wurde die Flugabwehrraketengruppe 25 in Barnstorf und Ahlhorn dem FlaRakGeschwader 1 in Husum unterstellt. Am 30.06.2004 wurde die Flugabwehrraketengruppe 11 aufgelöst und ein Nachkommando eingerichtet.

Das Waffensystem ROLAND

Das Waffensystem ROLAND war eine deutsch-französische Kooperationsentwicklung aus den 1970er Jahren und diente als allwetterfähiges Flugabwehrraketensystem zur Bekämpfung tief- und tiefstfliegender Luftfahrzeuge.

Das System bestand im Wesentlichen aus dem um 360° drehbaren Turm und den seitlichen, parallel zur Fahrzeuglängsachse liegenden Magazinen. Am Turm befestigt waren das Suchradar zur Überwachung des Luftraumes mit einer Aufklärungsreichweite von 16.000 m und einer Aufklärungshöhe von 3.000 m, das Folgeradar für die Erfassung und Verfolgung des Flugziels bis 16.000 m Reichweite sowie die Werfer, an denen die Flugkörper in Startrohren aufgehängt waren und von denen aus der Start erfolgte.

War ein oder waren beide LFK abgefeuert, wurde der Turm auf Betätigen des Drucktasters „Laden“ automatisch wieder in Ladeposition gefahren und verriegelt. Daraufhin öffneten sich die Magazindeckel, damit die sich absenkenden Ladearme jeweils einen neuen LFK aus dem Trommelmagazin entnehmen konnten. Durch „Munitionsfühler“ (Magnetfühler) an den Wefern konnte die Waffenanlage feststellen, ob und welches Startrohr vor dem Ladevorgang abgeworfen werden musste. Aus der technisch ungünstigsten Position dauerte das Nachladen maximal 12 Sekunden. Während dieses Vorganges war das Waffensystem nicht kampffähig.

Die Stromversorgung erfolgte durch eine EVA (EnergieVersorgungsAnlage) in Form eines Vierzylinder-Dieselmotors. Der angeflanschte Drehstromgenerator lieferte die benötigte Grundspannung, die von einem Gleich- und einem Wechselrichter in die Bordnetzspannung umgewandelt wurde. Im „Verteiler-Turm“ sowie in der „Verteiler-Wanne“ wurden die Endverbraucher angesteuert. Da der Turm um 360° drehbar war, wurden Signale und Strom über im Boden der Bühne liegende Schleifringe übertragen.

Die Reichweite lag je nach Version zwischen 6.300 m und 8.000 m. die Höhenreichweite lag zwischen 3.000 m und 5.000 m

Für Roland waren drei Betriebsarten vorgesehen:

Optisch: Der gesamte Bekämpfungsablauf lag in der Hand des Richtkanoniers. Er erfasste das Ziel optisch, führte die Waffenrichtanlage nach, löste den Start nach Feuerfreigabe durch den Kommandanten aus und leitete den LFK auf Sicht in das Ziel.



Radar: Identifizierung der abgefragten Freundkennung durch Sekundärradar. Ziele wurden durch das Folgeradar erfasst und automatisch nachgerichtet. Start erfolgte durch Kommandant. Zielführung durch das Folgeradar.

Mischbetrieb: Eine Kombination der obigen beiden Methoden.

Der Richtkanonier konnte den Bekämpfungsablauf bei zugeschaltetem Folgeradar und erfasstem Ziel jederzeit durch den sogenannten Visier-Radar-Knopf an das Folgeradar übergeben. Ein Wechsel zwischen den beiden Betriebsarten „Optisch“ und „Radar“ (Mischbetrieb) war auch während der Flugphase des LFK möglich und je nach Situation sogar gewollt. Dem Kommandanten oblag dann mit seinem Pedal (treten = Feuerfreigabe; entlasten = Scharfmachen des Gefechtskopfes) das „Scharfmachen“ des Lenkflugkörpers in allen drei Betriebsarten.

Besonders die Möglichkeit der rein optischen Kampfführung machte das System unter Luftfahrzeugbesatzungen gefürchtet, da vom System keinerlei Abstrahlung erfolgte und so keine Möglichkeit bestand, das System bereits vor dem Start des LFK zu orten. Weiterhin machte die rein manuelle Steuerung des LFK durch den Richtkanonier das System weniger anfällig gegen manche ECM-Maßnahmen.

Erwähnenswert ist die Möglichkeit der „Neutralisation“ des LFK während der gesamten Flugphase (beispielsweise, um eine Gefährdung eigener LFZ zu verhindern). Durch Drücken des Neutralisationsknopfes explodierten kleine Sprengladungen an den Flügeln des LFK und rissen dessen Außenhülle auf. Durch den daraus resultierenden unkontrollierten Treibstoffabbrand und entstehenden Druckverlust im Staurohr des LFK sicherte sich der Gefechtskopf wieder und der LFK stürzte ab.

11 FLUGABWEHRRAKETENGRUPPE 25

Am 1. Oktober 1961 wurde auf dem Fliegerhorst Diepholz während des Kalten Krieges mit dem Luftwaffenaufstellungsbefehl Nr. 190 vom 13. September 1961 das Flugabwehrraketenbataillon 25 (FlaRakBtl 25) aufgestellt und dem Flugabwehrraketenregiment 4 unterstellt. Ausgerüstet mit dem Waffensystem MIM-3 Nike Ajax der US-Amerikaner mit konventionellen Gefechtsköpfen, wurde das Bataillon mit seinen vier Kampfbatterien ab 1962 dem Flugabwehrraketenregiment 14 unterstellt. Ab 1963 wurde Barnstorf mit der Hülsmeier-Kaserne neuer Standort des Flugabwehrraketenbataillons. Dort wurde es auch am 15. Juli 1963 der NATO unterstellt. Ende der 1970er Jahre erfolgte eine Umrüstung auf das Waffensystem MIM-14 Nike Hercules mit atomar bestückbaren Gefechtsköpfen.

Am 1. Oktober 1988 erfolgte die Aufstellung als Flugabwehrraketengeschwader 25 (FlaRakG 25) in Eydelstedt und wurde dem Flugabwehrraketekommando 3 „Oldenburg“ unterstellt.

Ab Januar 1991 erfolgte die Umrüstung auf das Waffensystem MIM-104 Patriot, am 1. März 1993 die Umbenennung des Geschwaders in Flugabwehrraketengruppe 25 (FlaRakGrp 25) und ein Standortwechsel nach Barnstorf. Ab 2002 wurde die FlaRakGrp 25 dem Flugabwehrraketengeschwader 4 unterstellt. Mit der Anpassung an die Luftwaffenstruktur 5 erfolgte 2004 die



Auflösung des Flugabwehrraketengeschwaders 4 und damit die Unterstellung der FlaRakGrp 25 zum 1. Januar unter das Flugabwehrraketengeschwader 1 in Husum, Damit war die Gruppe dem Kommando der 4. Luftwaffendivision unterstellt.

11.1 VERLEGUNG NACH LECK/STADUM

Am 01.01.2005 wurden aus den am Standort Leck/Stadum verbliebenen Angehörigen der FlaRakGruppe 11 zwei Staffeln aufgestellt, die der künftigen FlaRakGruppe 25 angehören sollten.

Wie jedes Mal, wenn ein Standort aufgelöst wird, war es auch im Falle der ehemaligen Standorte Barnstorf und Ahlhorn ein „Kraftakt“, das vor Ort befindliche Material abzuschleusen. Wesentlich erheblicher waren aber auch diesmal die Auswirkungen auf die Soldaten und ihre Familienangehörigen, die sich entweder an einem neuen Wohnort in Nordfriesland anpassen, oder aber sich an eine „Pendler-Ehe“ gewöhnen mussten.

Am 30. Juni 2005 erfolgte die Auflösung der Flugabwehrraketengruppe 25 in Barnstorf und am 1. Juli 2005 die Aufstellung als Flugabwehrraketengruppe 25 in Stadum.

Das vor Ort in Barnstorf verbliebene Nachkommando schloss dann zum Ende des Jahres 2005 endgültig die Kasernentore in Barnstorf und Ahlhorn, womit die Auflösung der Flugabwehrraketengruppe 25 an den bisherigen Standorten in Niedersachsen zum 31.12.2005 abgeschlossen war.

11.2 AUFTRAG UND AUFGABEN DER FLARAKGRUPPE 25

Die Flugabwehrraketengruppe 25 hatte sich seit der Wiedervereinigung zu einem hochmobilen Krisenreaktionsverband weiterentwickelt, der neben der integrierten Luftverteidigung des Bundesgebietes als nationale Aufgabe im Rahmen der Landesverteidigung auch weltweite Aufgaben im Rahmen der NATO oder der UN übernehmen konnte.

Die notwendigen Erfahrungen sammelte der Verband auf zahlreichen multinationalen Übungen in den Niederlanden, der Türkei, den USA oder in Norwegen.

Die Anfangszeit am neuen Standort Stadum war zunächst geprägt von der „Standby-Phase“ NRF 5⁴⁶.

Zur Erläuterung:

Die NATO Response Force (NRF) ist kein eigenständiges neu aufgestelltes Element. Sie greift vielmehr auf die bereits vorhandenen Kräfte der NATO-Streitkräftestruktur zurück. Diese werden der NATO abwechselnd im Rahmen einer Vorbereitungsphase jeweils für Übungen und Überprüfungen angezeigt und (derzeit) für ein Jahr in erhöhter Bereitschaft gehalten. Diese

⁴⁶ NRF=NATO Response Forces



Vorgehensweise soll unter anderem sicherstellen, dass möglichst viele Verbände am Verbesserungsprozess teilhaben.

Sie hat eine Stärke von ungefähr 25.000 Soldaten und setzt sich zusammen aus Landstreitkräften bis zur Brigadestärke, Seestreitkräften bis zur Stärke einer "NATO Task Force" (einer Flugzeugträgerkampfgruppe), Luftstreitkräften für bis zu 200 Einsätze pro Tag und erforderlichen Unterstützungskräften. Sie ist für bis zu 30 Tage durchhaltefähig.

Darüber hinaus mussten sich aber die Angehörigen der nunmehr bunten Truppe, die aus ehemaligen Angehörigen der Gruppen 11, 39, 41 und eben 25 bestand, erst einmal „beschnuppern“ und zu einem neuen leistungsstarken Team zusammenwachsen. Hierbei mussten auch die Truppenführer vor Ort ungewohnte Aufgaben bewältigen; so hatte beispielsweise die 3. Staffel aufgrund organisatorischer Umstände zwischenzeitlich eine Stärke von über 300 Soldaten!

In den Jahren 2010 und 2011 begannen jeweils die Ausbildung von Soldaten der Gruppe für eine Aufgabe, die die Bundeswehr in ihrem Einsatz in Afghanistan zum Schwerpunkt machte. An mehreren Ausbildungszentren erlangten sie die Einsatzreife für ihre Verwendung als Mitglied der Operational Mentoring und Liaison Teams. Im August 2010 bzw. Januar 2012 verlegten sie zu ihrer OMLT-Mission nach Kunduz, um eine der wichtigsten Aufgaben zu erfüllen, die das deutsche Kontingent im Rahmen der ISAF-Mission zu vergeben hat: Die Ausbildung der afghanischen Soldaten.

Ebenfalls im Jahr 2011 wurden 38 Soldaten der Gruppe als Sicherungszug im Kosovo für 4 Monate zum Schutz einer Fernmeldeeinrichtung und des Heeresfliegerplatzes in Topličane eingesetzt.

Die im Jahr 2003 mit den Verteidigungspolitischen Richtlinien geforderte Transformation, der kontinuierliche Anpassungs- und Änderungsprozess zeigt in diesem Zusammenhang, wie flexibel auf den Einsatz der verfügbaren Verbände zugegriffen wurde.

11.3 DAS WAFFENSYSTEM PATRIOT

Die Bundeswehr rüstete ab 1989 zwölf Flugabwehrraketstaffeln der Luftwaffe mit Patriot aus. Die eingeführten Systeme sind ausschließlich auf LKW des Herstellers MAN montiert und mit deutschem Beistellgerät (Stromversorgungs-, Funk- und Klimaanlage) versehen. Zusätzliche 24 von den USA finanzierte Systeme (ebenfalls in deutscher Version) wurden im Rahmen des Patriot-Roland-Abkommens betrieben. Nach dem Auslaufen des Abkommens hat die Luftwaffe die US-amerikanischen Systeme in ihren Bestand übernommen. Nach mehreren Umstrukturierungen und Reduzierungen sind seit dem 1. Januar 2006 insgesamt 24 Staffeln im operativen Einsatz – bei einem vermuteten Gesamtbestand von 192 Startgeräten.

Jede Staffel verfügt über einen Feuerleitstand (ECS), eine Stromversorgungsanlage (EPP), ein Multifunktionsradargerät (RS), acht Startgeräte (LS) mit je vier Flugkörpern und einen Richtfunktrupp mit Generatoren und Antennenmastanlage (AMA). Als Reserve-Beladung stehen für



jede Staffel 32 Lenkflugkörper in Luftwaffendepots zur Verfügung. Die Bestückung der Startgeräte erfolgt nach Bedarf: MIM-104 A–D: maximal vier LFK; PAC 3: acht (in je zwei „four-packs“). Aus straßenverkehrsrechtlichen Gründen (Überschreitung des zulässigen Gesamtgewichts des Startgeräts) wurde auf die maximale Beladung von 16 LFK PAC 3 in der deutschen Version verzichtet. Eine Aufnahme von mehr als zwei „four-packs“ (acht PAC 3-LFK) ist deswegen aufgrund fehlender Anschlussmöglichkeiten an Signal- und Steuerkabeln nicht möglich.

Das Flugabwehrraketensystem Patriot besteht aus mehreren Einzelkomponenten, die entweder auf Sattelaufliegern/Lkw (US-Version) oder nur auf Lkw (deutsche Version) montiert sind, um eine hohe Mobilität zu gewährleisten. Die einzelnen Teilsysteme sind entweder über Kabelverbindungen (Lichtwellenleiter/Zwei- und Mehrdrahtleitung) und/oder VHF-Funk miteinander verbunden.

Multifunktionsradar (Radar Set (RS))

Das AN/MPQ-53-Multifunktionsradar dient zur Erfassung, Identifizierung und Bekämpfung von Luftzielen. Anders als bei konventionellen Radargeräten verwendet das MPQ-53 Phased-Array-Antennen, was einige Vorteile mit sich bringt: höhere ECCM-Kapazitäten, genauere Entfernungs- und Winkelbestimmung sowie extrem schnelle Strahlausrichtung.

Nachteilig wirkt sich bei dieser Konstruktion der eingeschränkte Erfassungsbereich von 120° (in der Praxis eher 90°) aus, so sind für eine 360°-Abdeckung drei Feuereinheiten notwendig. Das Radar besteht aus 5161 Phasenschiebern und arbeitet im Frequenzbereich von 4 bis 8 GHz. Es kann 90 bis 125 Flugziele verfolgen und dabei gleichzeitig bis zu neun Lenkflugkörper in der finalen Abfangphase mittels des TVM-Verfahrens steuern. Die Bekämpfungsreichweite beträgt maximal 170 km, minimal 3 km.

Das Radar sorgt ebenfalls für die Freund-Feind-Erkennung (IFF) durch elektronische Abfrage der Flugziele (Systembezeichnung: AN/TPX-46(V)7; im Frequenzbereich 1030 und 1090 MHz) sowie den Aufbau eines Datenlinks zu abgefeuerten Lenkflugkörpern (Frequenzbereich: 4 bis 8 GHz). Diese Funktionen übernehmen separate Antenneneinheiten am unteren Teil des Antennenträgers. Weiterhin sind noch einige Module zur Nebenkeulenunterdrückung vorhanden, um die Einflüsse durch gegnerische Störmaßnahmen zu verringern oder ganz auszublenden.

Das Radar wurde im Laufe der Zeit umfassend modernisiert und trägt seit dem PAC-3-Configuration-3-Upgrade die neue Bezeichnung AN/MPQ-65.

Zum Selbstschutz vor Anti-Radar-Lenk Waffen (z. B. AS-17 Krypton) kann eine Feuereinheit mit einem AN/TLQ-32-Radarköder ausgestattet werden.[5] Dieser kann die typischen Signaleigenschaften des MPQ-53/65 emulieren, um anfliegende Lenkflugkörper abzulenken.

Startgeräte (Launching Station (LS))



Die M-901-Startgeräte können bis zu vier Lenkflugkörper der Varianten PAC-1/-2 oder 16 des Typs PAC-3 aufnehmen. Sie sind je nach EMCON-Status mittels VHF-Datenfunk und/oder Lichtwellenleiter mit dem Feuerleitstand verbunden. Der bei der Bundeswehr gebräuchliche Systemrahmen, auf dem das Waffensystem montiert ist, ermöglicht mitsamt dem Trägerfahrzeug eine Nivellierung des Systems auf unebenem Untergrund von 5° in Fahrtrichtung („cross-roll“) und 4° im rechten Winkel dazu (Fahrzeug-Querachse; „roll“). Weitere 5° können vom System (WCC = Weapon Control Computer) des Feuerleitstands ausgeglichen werden. Zum Herstellen der Feuerbereitschaft wird die Startgeräte-Plattform mit den vier Kanistern, in denen sich die Lenkflugkörper (LFK) befinden, in einem Höhenwinkel von 38° aufgerichtet. Sie können um 110° nach rechts oder links zur Ausgangsstellung gedreht werden („clockwise“ und „counterclockwise“). Das Startgerät verfügt über eine eigene Stromversorgung mittels SEA (StromErzeugungsAnlage, 15 kW/400 Hz, max. 52A/Phase). Eine Feuereinheit verfügt üblicherweise über acht Startgeräte.

Feuerleitstand (Engagement Control Station (ECS))

Das AN/MSQ-104 ist der Feuerleitstand des Patriot-Systems und eine der wenigen bemannten Komponenten. Von hier aus führen drei Bediener den Feuerkampf, wobei sie Anweisungen von der zentralen Feuerleitkabine ICC erhalten können. Das ECS ist aufgrund einer Vollklimatisierung überall einsetzbar und verfügt über einen kompletten ABC Schutz. Im Feuerleitstand (ECS) ist der Tactical Control Officer (TCO) (Feuerleitoffizier), der Tactical Control Assistant (TCA) (Feuerleitassistent) sowie ein weiterer Soldat für die Kommunikation tätig.

Feuerleitkabine (Information Coordination Central (ICC))

Das ICC ist der zentrale übergeordnete Gefechtsstand, in dem taktische Entscheidungen auf Kampfführungsebene (Ebene Bataillon) getroffen werden und anschließend an bis zu sechs Feuerleitstände (Ebene Feuereinheit) weitergegeben werden. Er verfügt außerdem über umfangreiche Kommunikationseinrichtungen (darunter Link 11B, Link 16 und ATDL-1), die es dem Kampfführungspersonal erlauben, mit vielen modernen Waffen-, Aufklärungs- und Führungsplattformen zu kommunizieren. Hierdurch können die Zieldaten schnell und sicher ausgetauscht werden. Im ICC ist der Tactical Director (TD) und der Tactical Director Assistant (TDA) tätig.

Gefechtsstand (Command Post (CP))

Für den Einheitsführer steht eine weitere Kabine als Gefechtsstand zur Verfügung. Weitere Führungskabinen stehen für Wartungs- und Instandsetzungspersonal, Fernmelde- sowie Erkundungspersonal zur Verfügung.

11.4 AUFLÖSUNG UND AUßERDIENSTSTELLUNG DES VERBANDES

Das Jahr 2013 brachte der FlaRak eine neue Struktur. Im Januar wurde in Bayern das FlaRakG 5 mit den unterstellten Patriot-Gruppen 22 und 23, in Schleswig-Holstein wurde die FlaRakGrp 25 aufgelöst. Im März wurde in Mecklenburg-Vorpommern der Stab des



FlaRakG 2 außer Dienst gestellt und die verbliebenen FlaRakGrp 21 und 24 dem FlaRakG 1 in Schleswig-Holstein unterstellt. Dazu kam das Taktische Aus- und Weiterbildungszentrum Flugabwehrraketen Luftwaffe (TAWZ) in Fort Bliss, Texas. Damit erhielt der letzte verbliebene Großverband der FlaRak sein heutiges Aussehen. Dem FlaRakG 1 als größtem Verband der Luftwaffe unterstehen nun die FlaRakGrp 21, 24, 26, 61 und das TAWZ.

Mit der Außerdienststellung der FlaRakGruppe 25 endet die Nutzung der Standortgemeinden Leck und Stadum durch die Luftwaffe. Der neue Hausherr ist seit dem 1. Januar 2013 das EloKaBataillon 911.

12 AUSWIRKUNGEN DER STATIONIERUNG VON STREITKRÄFTEN AUF DIE ENTWICKLUNG DER GARNISONSGEMEINDEN

Die Garnisonsgemeinde Leck war bis weit in die 1930-er Jahre hinein ein landwirtschaftlich geprägter Ort mit etwa 2000 Einwohnern.

Die geografische Lage (der Ochsenweg führte in früherer Zeit am ostwärtigen Rand des Dorfes vorbei und ein kleiner Hafen konnte lange Zeit genutzt werden) und das im Jahre 1689 verliehene Marktrecht führten zur Ansiedlung von Handwerkern und Handelsbetrieben. Insbesondere die Viehvermarktung war ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Das Beherbergungsgewerbe und die Gastronomie blühten auf. Mit dem Bau der Eisenbahnstrecke von Hamburg nach Tondern, die nicht, wie ursprünglich geplant, über Leck, sondern über Niebüll führte, verlor der Ort aber erheblich an Bedeutung, zumal der Viehtransport nun über den Bahnhof in Husum erfolgte. Eine Entwicklung, wie sie der Ort später erfuhr, war noch bis 1938 nicht erwartet worden.

Die im Jahre 1936 begonnenen geheimen Vermessungsarbeiten in und um Leck resultierten im Jahr 1939 im Bau eines Flugplatzes. Die Bauarbeiten für den Fliegerhorst begannen im September 1939. Bis zu 2300 Männer des RAD und Soldaten eines Baubataillons⁴⁷ wurden für die Durchführung des Flugplatzbaus eingesetzt. Damit wuchs die Einwohnerzahl des Ortes um das Doppelte. Der örtliche Handel profitierte hiervon besonders, zumal der Viehhandel weitergeführt wurde, der erst mit der Kriegsdauer zurückging,⁴⁸.

Die Bauzeit betrug insgesamt 11 Monate. 12 Km Bahngleise wurden mit Verbindung zum Bahnhof Leck verlegt, 3 Betonstartbahnen à 1200 m mit Rollbahnen und Abstellplätzen sowie mehrere Werftgebäude und Unterkunftsbaracken wurden fertiggestellt⁴⁹. Im Karlumer Forst wurde ein Munitionsdepot errichtet und eine unterirdische Pipeline, angeschlossen mit 14 Lagertanks à 60 000 Liter Flugbenzin, versorgte die befestigten Abstellflächen.

Die Versorgung der gewachsenen Bevölkerung war eine Herausforderung, auf die man sich einstellen musste, der Ort gewann aber wieder erheblich an Bedeutung.

⁴⁷ Eingesetzt wurden Männer der Reichsarbeitsdienstgruppen 73 und 74 sowie Bausoldaten des Baubataillons 227 aus Heide

⁴⁸ Vgl. Chronik Leck, Seite 306 ff

⁴⁹ Die ehemalige Werft (große Flugzeughalle) sowie die nebenstehenden Gebäude stehen als Ensemble noch heute. Das Gebäude 309, in dem die Sammlung untergebracht ist, ist Teil des Ensembles.



Mit dem Ende der Baumaßnahmen ersetzte zuversetztes militärisches Personal die nicht mehr erforderlichen Kräfte des RAD und der Bausoldaten. Die Einwohnerzahl blieb in etwa konstant. Zum Ende des Krieges ersetzten wiederum Flüchtlinge das inzwischen abgezogene militärische Personal.

Mit der Stationierungsentscheidung der Luftwaffenführung aus 1956, Leck erneut zum Garnisonsort werden zu lassen und der späteren Aufstellung des Jagdgeschwaders 72 gab es für Leck erneut einen enormen Wachstumsschub. Das dem JG 72 in 1964 folgende Aufklärungsgeschwader 52 hatte eine Personalstärke von 1500 Soldaten und einen Bedarf von 400 zivilen Mitarbeitern. Die Bundeswehr war somit der größte Arbeitgeber in der Kommune. Sehr schnell erreichte Leck eine Einwohnerzahl von über 7000 und wurde aufgrund der Einkommen der Soldaten ein wirtschaftsstarker Standort. Dies auch, zumal durch die Standortverwaltung erhebliche Beträge über Aufträge an örtliche bzw. regionale Betriebe flossen.

Die Gemeinde Stadum, in der aufgrund der Dislozierungsstrategie der NATO der Unterkunftsbereich errichtet wurde, profitierte ebenfalls von dieser Entwicklung, weil sich hier viele Soldaten wegen der örtlichen Nähe mit ihren Familien ansiedelten.

Mit der Außerdienststellung des Aufklärungsgeschwaders 52 und der späteren Auflösung der Standortverwaltung "verfinsterte" sich die Stimmung am Standort. Das wichtigste Standbein für die örtliche Wirtschaft fiel aus und der Verbleib des zweiten großen Arbeitgebers vor Ort mit rund 600 Arbeitsplätzen, die Großdruckerei Clausen und Bosse, stand oft genug zur Diskussion, weil ausländische Investoren das Unternehmen gekauft hatten und sich nicht unbedingt an den Ort gebunden fühlten. Der damalige Bürgermeister Kripke bezifferte den Ausfall des jährlichen Einkommens der Angehörigen des Aufklärungsgeschwaders und den Ausfall der Investitionen der Standortverwaltung auf 54 Millionen Deutsche Mark.

Für die Standortgemeinden Leck und Stadum bedeuteten die Entscheidungen, die sich durch die Luftwaffenstrukturen ergaben, über einen Zeitraum von rund 20 Jahren also erhebliche Einschnitte – nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch für das soziale Leben in den Gemeinden. Zwar waren diese Veränderungen nicht sofort sichtbar – aus Eckernförde verlegte das FlaRakBtl 39 nach Leck und aus dem Fernmeldesektor 71, dessen Personal in Stadum kaserniert war, entwickelt sich der Fernmeldeaufklärungsabschnitt 911, das jetzige EloKaBtl 911. Über die Zeit fehlte jedoch die Wirtschaftskraft, die das Geschwader mit seinen fast 2000 Beschäftigten darstellte. Mit der Außerdienststellung der FlaRakGruppe 25 zum 31.12.2012 und damit dem Ende der Nutzung des Standortes durch die Luftwaffe ist der wirtschaftliche Faktor Bundeswehr nur noch ein Bruchteil dessen, den er bis zur Wiedervereinigung darstellte.

13 ZIVIL-MILITÄRISCHE ZUSAMMENARBEIT

Fluglärnkommision

Mit der erneuten Nutzung des Flugplatzgeländes ab 1959 begann eine neue Ära. Ziviles Leben prallte auf militärische Einsatzerfordernisse und forderte den



Beteiligten einiges an Toleranz ab. Insbesondere Lärmbeschwerden wegen der eingesetzten Strahlflugzeuge machte der militärischen Führung zu schaffen. Der Kommodore des Jagdgeschwaders 72 lud daher bereits 1962 Vertreter der Gemeindepolitik zu Gesprächen ein, um durch mehr Transparenz Verständnis für den Auftrag des Geschwaders zu wecken. Diese Gespräche und gesellschaftliche Veranstaltungen mit und für die Gemeinde führte zu deutlicher Entspannung.

Dies änderte sich allerdings schnell wieder, als mit der RF-104 G ein neues Flugzeug in Dienst gestellt wurde, das aufgrund des Nachbrenners beim Start erheblich lauter war, als die bisher genutzte RF-84 E. Letztlich und endgültig besserte sich diese Situation erst, als mit diversen Lärmschutzmaßnahmen⁵⁰ eine Besserung erreicht wurde und als zum Ende der 1980-er Jahre die "Fluglärmkommission" etabliert wurde. In dieser waren neben dem militärischen Personal die Bürgermeister aller umliegenden Kommunen vertreten.

Ausbildungswerkstatt

Am 30.08.1979 wurde zur Gewinnung von technischem Personal des Fachbereichs Elektronik im Aufklärungsgeschwader 52 die Ausbildungswerkstatt ihrer Bestimmung übergeben. Die Ausbildungsplätze waren offen für qualifizierte jugendliche Schulabgänger. Die Qualität des Ausbildungsabschlusses war hervorragend, im Umfeld der beruflichen Ausbildung die Plätze sehr gefragt. Das führte dazu, dass sich mit der Auflösung des Aufklärungsgeschwaders und später noch einmal mit der Auflösung der FlaRakGruppe 25 sowohl militärisches Führungspersonal als auch Kommunale Spitzenvertreter für den Erhalt dieser Einrichtung stark machten – und das bis heute mit Erfolg. Auch diese Maßnahme stärkte die Verbundenheit zwischen Bundeswehr und ziviler Gesellschaft.

Katastrophenschutz

Die Aufgabe "Katastrophenschutz" ist für die Bundeswehr subsidiär und wird deshalb im Prinzip als nachrangig betrachtet. Dass die unterstützende Hilfeleistung in der zivil-militärischen Zusammenarbeit aber essenziell und von herausragender Bedeutung war, haben in der Vergangenheit Schadensereignisse von großer Bedeutung immer wieder gezeigt. Ein in Erinnerung bleibendes Ereignis war die Schneekatastrophe 1978/1979. Der Norden versank nach den Weihnachtstagen im Schnee. Dutzende Dörfer waren von der Außenwelt abgeschnitten, weil Straßen nicht mehr passierbar waren. Zahllose Menschen waren ohne Strom, da die Oberleitungen unter der Schneelast zusammenbrachen, Menschen kamen ums Leben. Die Ereignisse des Schneewinters hatten sich in das kollektive Gedächtnis der Norddeutschen eingebrannt⁵¹. Kräfte und Ausrüstung des Aufklärungsgeschwaders wurden vorrangig eingesetzt, um die Bundesstraßen 5 und 199 freizuhalten, damit das Krankenhaus in Niebüll erreichbar blieb.

Aber auch beim Elbe-Hochwasser im Jahr 2003 oder bei der Sturmflut im Jahr 1990, als in Dagebüll der Deich zu brechen drohte, war die Bundeswehr mit

⁵⁰ Eine Lärmschutzhalle wurde für die Testläufe der Triebwerke gebaut und auch für die Startrichtung gen Westen wurden Verfahren geändert, um die Gemeinde Klixbüll zu entlasten

⁵¹ Aus dem Bericht des NDR zur Schneekatastrophe



starken Kräften im Einsatz. Eine straffe Führung und vor allem die Masse an schnell verfügbarem Personal machte das Militär oft unentbehrlich. Die Bürger des Landes wussten in solchen Fällen immer, ihre Bundeswehr zu schätzen.

Feste und Veranstaltungen

Öffentlichkeitswirksam trat die Bundeswehr auch immer dann auf, wenn es um größere Veranstaltungen ging, aber auch kleinere Feste wurden durch Soldaten getragen, die gleichzeitig Bürger der Standortgemeinde waren.

Herausragend waren die Beteiligung an den Bürgerfesten von 1978, 1979 und 1980, zu denen das Aufklärungsgeschwader mit einem internationalen Militärmusikfestival beitrug⁵². Aber auch die Tage der offenen Tür mit Flugvorführungen wurden sehr gut besucht. Eine der großen und bedeutenden Veranstaltungen wurde nach der Übernahme der Liegenschaften durch die FlaRak-Verbände das Oktoberfest, zu dem rund 800 Gäste erschienen. Diese Veranstaltung gehört wegen der fehlenden Kapazität an Hilfskräften inzwischen der Vergangenheit an. Heute wird der Bürgerfestverein noch immer durch ehemalige Soldaten getragen, die einen guten Zusammenhalt der Standortgemeinden garantieren.

Leck und seine Soldaten – Zivil und Militär – eine Erfolgsgeschichte, die mit dem EloKa-Bataillon fortgeführt wird.

14 BRAUCHTUM IM AUFKLÄRUNGSGESCHWADER 52

Die historische Betrachtung der Geschichte der Standortgemeinden und der in ihnen stationierten Verbände ist die eine Seite der Medaille, wenn man über die Streitkräfte und hier insbesondere der Bundeswehr in Südtondern spricht. Die andere Seite ist die, wie die Soldaten ihren täglichen Dienst und - als Ausgleich – ihre freie Zeit gelebt haben. Hier entwickelten sich über die Jahre Bräuche und Rituale, wie sie teils auch in anderen Verbänden zu finden sind, teils aber auch anderswo so nicht zu finden waren.

Was aufgrund der exponierten Lage am Rande der Republik und dann noch bei oft schlechten Witterungsbedingungen verständlich ist, war der Zusammenhalt in den Verbänden am Standort. Arroganz oder Überheblichkeit unter den Dienstgradgruppen waren – bis auf wenige Ausnahmen – Fremdworte. Man fühlte sich seinem Verband und dessen Aufgabe verpflichtet, die Leistung musste stimmen, aber die Zeit darüber hinaus galt der gelebten Kameradschaft. In diese wurden die Ehemaligen, aber auch die "besseren Hälften" und Gäste aus der Öffentlichkeit mit einbezogen.

In der Fliegenden Gruppe – besonders in den fliegenden Staffeln – war in den Pausen das Kartenspielen angesagt. Berüchtigt war Molotov, ein Kartenspiel, in dem ganze Meisterschaften ausgetragen wurden und bei dem es gelegentlich auch um "kleinere" Geldbeträge ging. Mit dem jährlich verliehenen "Goofer Cup" – ein Pokal, zu dessen Gewinner man ungern gehörte - wurde derjenige ausgezeichnet, der in der Fliegerei einen nur schwer nachvollziehbaren Fehler gemacht hatte, der dann in der Staffel für Hohn und Spott (und auch für eine Runde

⁵² Hierzu sind in einem Album der Sammlung fotografische Berichte anzusehen



Bier) sorgte. Ein Alleinstellungsmerkmal auch weit über das Geschwader hinaus hatte das Schlachtfest der Ersten Staffel. Es hat seinen Ursprung im Jahr 1966, als einige Staffelangehörige (wohl bei einer internen Feier) das Inventar derart beschädigten, dass sie, um den Staffelf kapitän zu besänftigen, ein Schwein spendeten, das zum ersten Schlachtfest im Jahr 1967 geschlachtet wurde. Hierzu wurden in der Folge Urkundenrollen geschrieben, in der die Staffelf kapitäne aufgelistet wurden, die für die Durchführung verantwortlich zeichneten. Zu diesem Fest flogen selbst ausländische Gäste und Vertreter aus höheren Kommandobehörden ein.

Was im Januar nicht verzehrt wurde, diente im Februar als Grundlage für das "Resteessen", dem heutigen Schlachtessen der Traditionsgemeinschaft.

Die Technische Gruppe zeichnete sich insbesondere durch sportliche Leistungen aus. Fußball stand hier an erster Stelle. Die regelmäßige Teilnahme am "Red Barons Maintenance Cup" war deshalb schon "patriotische Pflicht". Auch der mehr oder minder militärische Wettkampf "TOTATA" (Technische Offiziere Taktische Tagung) wurde regelmäßig zu Förderung der Kameradschaft mit Technischen Offizieren anderer Verbände der nördlichen Bundesrepublik durchgeführt. Die Technische Gruppe zeichnete sich aber ganz besonders dadurch aus, dass sie seit dem 19.11.1971 regelmäßig die Ehemaligen zu einem Treffen einlud, um den Kontakt zu den aktiven Soldaten nicht abreißen zu lassen. Dieses Ehemaligentreffen wurde von der Traditionsgemeinschaft des Geschwaders zum Sommerfest umbenannt und wird im 3-Jahres-Rhythmus als Ehemaligentreffen durchgeführt.

Bleibt die Fliegerhorstgruppe, deren Schwerpunkt neben vielen anderen kleineren Veranstaltungen auf dem Grünkohlessen lag. Wie es im Norden so üblich ist, wird bei dieser Veranstaltung auch der Kohlkönig gekürt, der diese Würde für ein ganzes Jahr trägt. Dies Fest ist die dritte feststehende Traditionsveranstaltung der Traditionsgemeinschaft des Geschwaders.

Um diese Form des Zusammenhaltes und -lebens zu veranschaulichen, wurde in der Sammlung eigens ein Raum erreicht, der über den Rahmen der Historie und des dienstlichen Bereichs auch den Charakter des Geschwaders dokumentieren soll.

Dass in diesem Raum ausschließlich Exponate aus der Zeit des Aufklärungsgeschwaders zu sehen sind, ist der Tatsache geschuldet, dass das JG 72 nach nur knapp 5 Jahren den Standort wieder verlassen musste und dass in den FlaRakGruppen ähnliche Strukturen entweder nicht aufgebaut oder dokumentiert wurden.

15 VITA GENERAL THOMSEN

Hermann von der Lieth-Thomsen wurde am 10. März 1867 in Flensburg geboren.

Er Spross einer Bauernfamilie aus Dithmarschen. Am 1. Oktober 1887 trat er als Fahnenjunker in das Schleswig-Holsteinische Pionier-Bataillon Nr. 9 ein und wurde dort am 21. September 1889 zum Sekondeleutnant befördert. Ab 14. Oktober 1890 diente er sechs Jahre lang als Kompanieoffizier im 1. Lothringischen



Pionier-Bataillon Nr. 16, wurde anschließend zur 3. Ingenieur-Inspektion versetzt sowie zur Fortifikation in Metz kommandiert. Zur weiteren Ausbildung als Stabsoffizier war Thomsen vom 1. Oktober 1897 bis 20. Juli 1900 an der Preußischen Kriegsakademie. Nach anschließendem kurzzeitigem Truppendienst wurde er am 1. April 1901 zum Großen Generalstab kommandiert.

Zwei Jahre später wurde er zur Fortifikation Straßburg versetzt, wo er vom 18. April 1903 bis zum 18. Oktober 1905 als Kompaniechef im 2. Elsässischen Pionier-Bataillon Nr. 19 diente und am 15. September 1904 seine Beförderung zum Hauptmann erhielt. Die folgenden Jahre verbrachte Thomsen im Großen Generalstab, wo er seit 1907 innerhalb der Technischen Sektion mit der Bearbeitung des Flugwesens beauftragt war. Er selbst nahm allerdings erst am 8. Oktober 1909 an einem Flug teil.

Am 20. März 1911 zum Major befördert, wurde er 1913 der Inspektion des Militär-Luft- und Kraftfahrwesens unter General Wilhelm Messing zugeteilt. Am 17. Februar 1914 folgte seine Versetzung nach Hanau zum Stab des Eisenbahn-Regiments Nr. 2.

Im Frühjahr 1914 wird Thomsen Generalstabsoffizier bei der Inspektion des Luft- und Kraftfahrwesens. Bei Beginn des Ersten Weltkrieges wurde Thomsen nach einem Intermezzo bei der 8. Armee, mit der er an der Schlacht bei Tannenberg beteiligt war, als Generalstabsoffizier des Luftschiffes Z V (Kommandant Hauptmann Grüner) an der Ostfront eingesetzt. Am 22. August, dem Tag, an dem Z V bei einem Angriff auf den Bahnhof Mława in Russisch-Polen verloren ging, wurde er jedoch als Ia zum XXIV. Reservekorps abberufen. Mit diesem nahm er an den Kämpfen um Ypern sowie am Winterfeldzug in den Karpathen 1914/15 teil. Am 27. März 1915 wurde er zum Chef des Feldflugwesens im Großen Hauptquartier berufen und der Obersten Heeresleitung zugeteilt. Am 10. August 1916 ließ er die ersten Jagdstaffeln nach den Vorschlägen von Oswald Boelcke aufstellen.[2] Ab November 1916 diente er als Stabschef beim neuen Kommandierenden General der Luftstreitkräfte (Kogenluft), Ernst von Hoepfner; seine bisherige Dienststellung als Chef des Feldflugwesens wurde aufgelöst. 1917 erhielt er den Orden Pour le Merite; am 18. August 1918 wurde er zum Oberst befördert.

Infolge des Friedensvertrags von Versailles durfte Deutschland keine Luftstreitkräfte mehr unterhalten. Nach einer kurzen Tätigkeit im preußischen Kriegsministerium schied Thomsen deshalb am 11. August 1919 aus dem Militärdienst aus. Allerdings wurden in den 1920er Jahren Kontakte mit der Sowjetunion hergestellt, um dort den verdeckten Aufbau einer Luftwaffe vorzubereiten. Hermann Thomsen war an dieser Arbeit aktiv beteiligt und leitete ab 1925 die deutsche Militärmission in der Sowjetunion.

Bald danach erkrankte er an einem Augenleiden und erblindete. Dennoch wurde er bei der Aufstellung der deutschen Luftwaffe am 1. November 1935 reaktiviert, zum Generalmajor befördert und nominell zum Abteilungsleiter in der Kriegswissenschaftlichen Abteilung der Luftwaffe ernannt. 1939 erfolgte seine Beförderung zum General der Flieger. Obwohl schon 75-jährig und vollkommen blind, war von der Lieth-Thomsen (er hatte inzwischen den Namen von der Lieth-



Thomsen angenommen) zum Zeitpunkt seines Todes im Sommer 1942 noch immer aktiver Luftwaffenoffizier.

Hermann von der Lieth-Thomsen verstarb am 5. August 1942 in einem Kurhotel auf Sylt (er war Ehrenbürger der Stadt) und wurde auf dem Invalidenfriedhof in Berlin beigesetzt. Der ursprüngliche Grabschmuck ist nicht erhalten, das Grab wird aber seit dem Jahr 2000 von einem Restitutionsstein markiert.

Herman von der Lieth-Thomsen gilt als einer der Gründungsväter der deutschen Militärluftfahrt.

Hermann von der Lieth-Thomsen – der Ehrenbürger von Westerland

Frank Deppe schreibt als unabhängiger Journalist für diverse Printmedien, vornehmlich über die Insel Sylt. So hat er in loser Reihenfolge über populäre, zum Teil aber auch schon vergessene Ehrenbürger Sylts geschrieben. Den Anfang machte er mit Hermann von der Lieth-Thomsen, Ehrenbürger von Westerland.

Hermann von der Lieth-Thomsen: Fliegergeneral im Ruhestand

"Am 1. Oktober beging General von der Lieth-Thomsen den 50. Jahrestag seines Eintritts in die Armee", vermeldete die Sylter Zeitung 1937 und würdigte nachfolgend die berufliche Laufbahn des hochdekorierten Offiziers, der "seit einigen Jahren in Westerland ansässig und Ehrenbürger unserer Stadt ist". Mehr noch: Die heutige Johann-Möller-Straße war nach Hermann von der Lieth-Thomsen benannt worden.

1867 in Flensburg geboren, trat Lieth-Thomsen 1888 in die preußische Armee ein. Während des Ersten Weltkriegs brachte er es bis zum Generalstabschef beim Kommandierenden General der Luftstreitkräfte, war unter anderem Vorgesetzter des legendären Fliegers Manfred Freiherr von Richthofen, auch bekannt als der legendäre "Rote Baron".

1919 wurde Lieth-Thomsen aus dem aktiven Militärdienst verabschiedet. Obwohl er 1928 durch ein Augenleiden erblindete, wurde er 1935 bei der Aufstellung der deutschen Luftwaffe reaktiviert. 1939 erfolgte seine formelle Beförderung zum General der Flieger.

Seinen Lebensabend verbrachte Hermann von der Lieth-Thomsen in Westerland, wo er am 5. August 1942 im Alter von 75 Jahren verstarb. Seine letzte Ruhestätte fand er jedoch nicht auf der Insel, sondern auf dem Invalidenfriedhof in Berlin.

von Frank Deppe

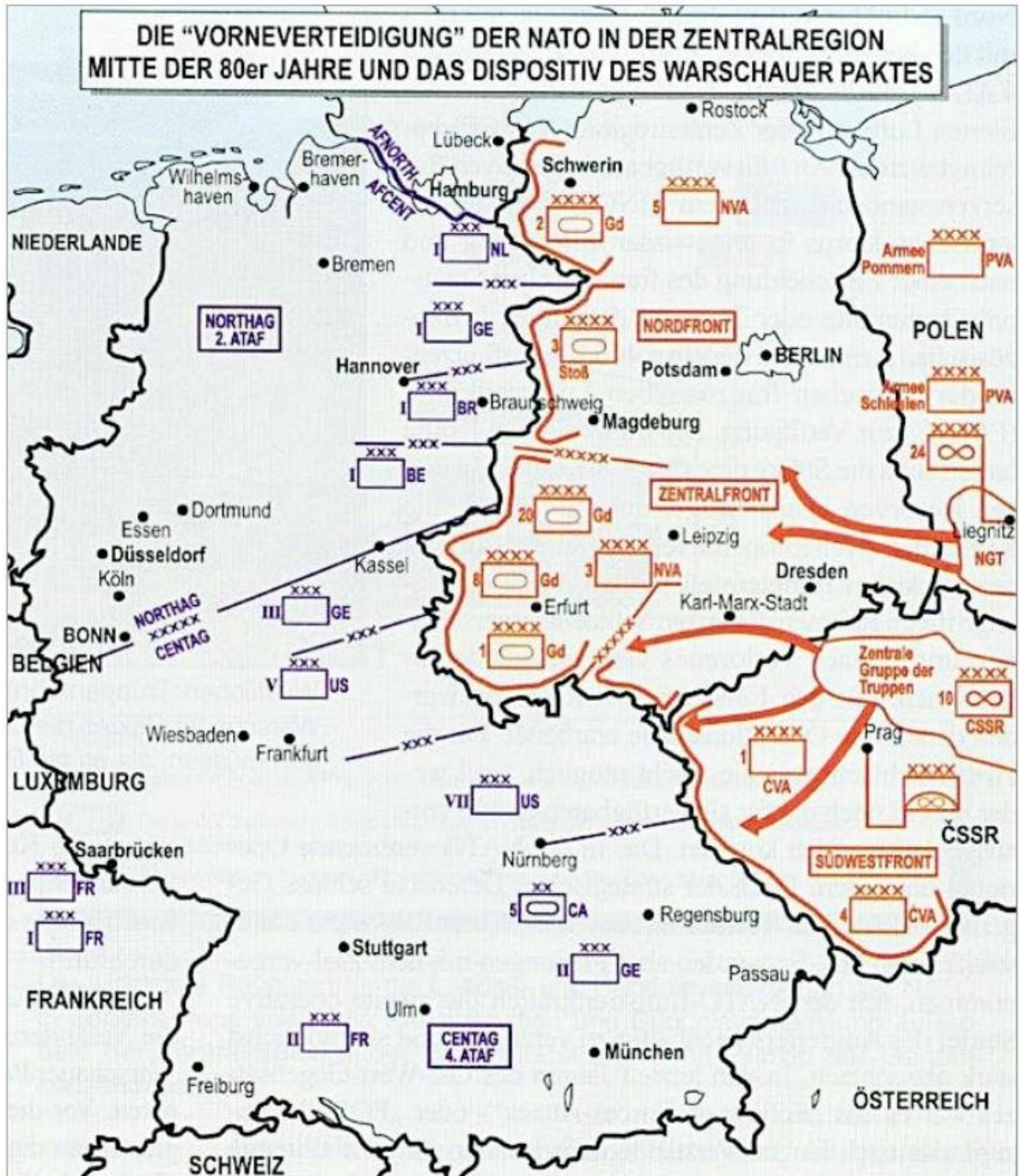
erstellt am 27.Dez.2011 | 06:52 Uhr



Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe



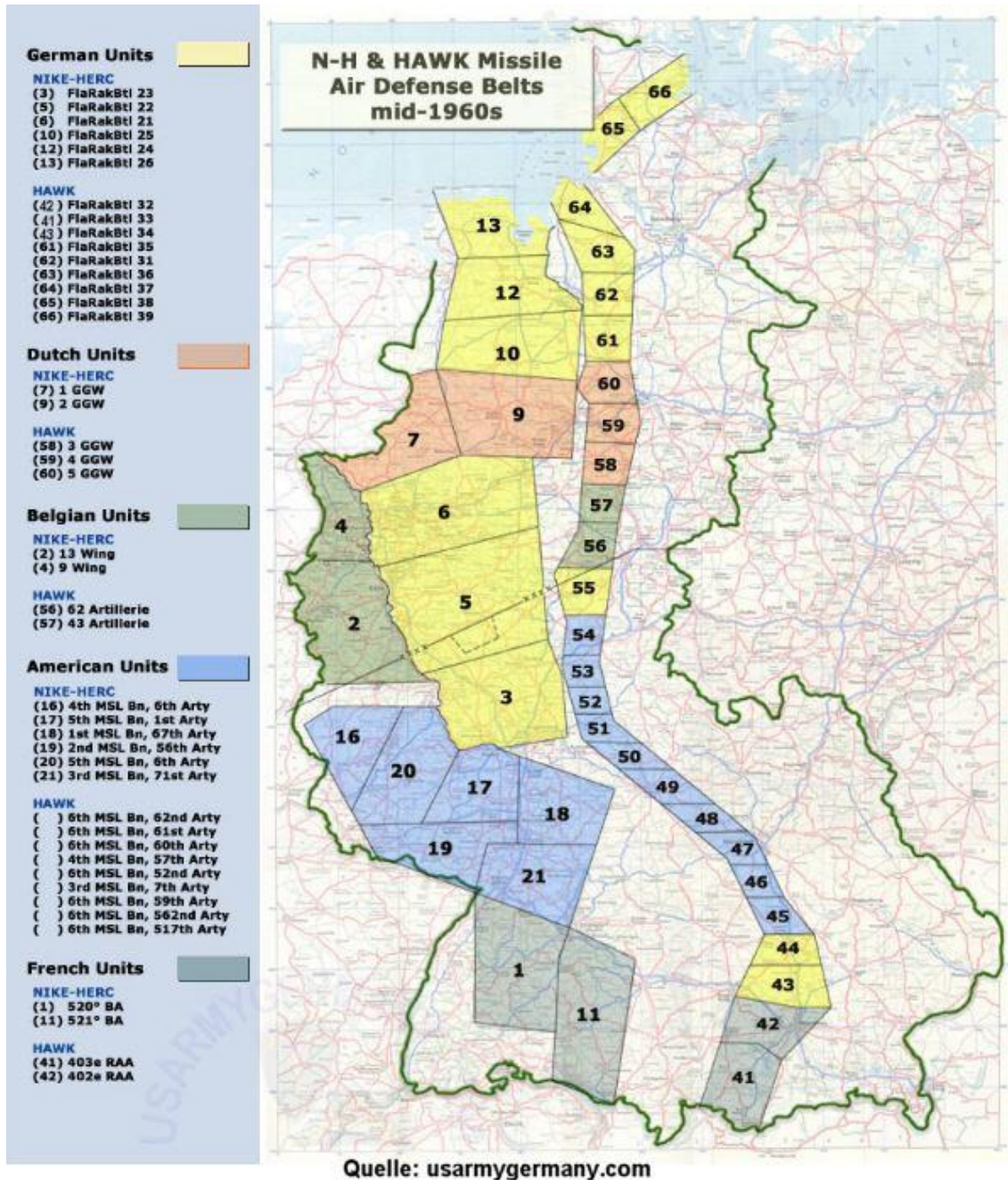
Lage der Burg Leckhus im Niederungsgebiet der Lecker Au (1 : 25 000)
(Archiv des Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte)





Private Militärgeschichtliche Sammlung
der Standortgemeinden Leck und Stadum
Anteil Luftwaffe

Die Flugabwehrraketengürtel in Deutschland während des "Kalten Krieges"
Im Westen der NIKE-Gürtel
Im Osten der HAWK-Gürtel



Die jeweiligen Einsatz-Lufträume der unterschiedlichen Komponenten Der Flugabwehrtruppen:

In Grenznähe der Tieffliege Melde- und Leitdienst (TMLD)

Im ersten Rückwärtigen Raum der Raketenriegel des Waffensystems HAWK

Im westlichen rückwärtigen Raum der Raketenriegel des Waffensystems NIKE

Außerhalb dieser Räume für den flexiblen Einsatz und nach Bedarf durch die Jägerleitverbände die Jagdflugzeuge

Luftraumüberwachung neben festen CRC (Control and Reporting Center) durch das fliegende System AWACS (Airborne Warning and Control System)

